Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter | Herforder Beobachter | Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3088. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zusendung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höherer Gewalten, Streik, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zielüberschreitungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19 573.

Nr. 209 | Preis 15 Pfg. | Mittwoch, den 6. September 1933 | 5. Jahrgang

Die deutsche Zukunft!

Ein Rückblick und Ausblick von Nürnberg

Berlin. Alfred Rosenberg gibt unter der Ueberschrift „Zielsetzung für die Zukunftsarbeit im neuen Staate" einen Rückblick und Ausblick über den Nürnberger Parteitag.

In den Mittelpunkt stellt Pg. Rosenberg die drei großen Kundgebungen des Führers, seine Proklamation, die Rede über die Grundlagen der Kultur und die Schlußansprache auf dem Kongreß. In allen diesen Reden sei Grundsätzliches und Zukunftsweisendes für die ganze Bewegung und damit auch für den ganzen Staat enthalten, aus diesen Kundgebungen werde sich die bereits eingesetzte seelisch-geistige Revolution immer mehr vertiefen und aus den Grundgedanken des Nationalsozialismus auch auf diesem Gebiet klare Folgerungen ziehen.

In einem einzigen Satz ist, so führt Pg. Rosenberg aus, in der Proklamation des Führers wohl das enthalten, was für die Staatsgestaltung kommender Jahrzehnte und Jahrhunderte entscheidend sein wird:

Daß nämlich das jetzt gegründete Deutsche Reich nicht ruht auf Ländern und Stämmen, sondern auf der nationalsozialistischen Bewegung, das heißt, daß die nationalsozialistische Bewegung vor der Geschichte nunmehr die Aufgabe hat und die Pflicht trägt, unter sorgsamer Behütung des geschichtlich Gewordenen und organisch Berechtigten die Volkwerdung der Deutschen in die Hand zu nehmen, um das einige Deutsche Reich zu gründen auf einer alle Deutschen umfassenden Welt- und Staatsauffassung.

Die wuchtige Rede über das Wesen der Kultur war eine einzige Absage an den ganzen Kultkranz der letzten Jahrzehnte, war das Bekenntnis eines menschengestaltenden Künstlers zu den gesunden Urinstinkten der deutschen Nation, vor allen Dingen aber eine Feststellung, daß das Wesentliche eines Nationalcharakters und einer Einzelpersönlichkeit kaum verändert werden kann, und daß, wenn gewisse Künstler führend an der ganzen vergangenen schmachbeladenen Zeit tätig gewesen seien, sie jetzt sich unmöglich nun bei absolut veränderten politischen und geistigen Verhältnissen nochmals als Führer anbieten könnten. Die Proklamation des Führers verbindet sich mit diesem Kulturbekenntnis zu einem einzigen Ganzen.

Volkstum, Staat und Kultur müssen eine untrennbare Einheit bilden, wenn die Nation als solche einen echten Lebensstil schaffen und für kommende Generationen forterben möchte.

Die dritte große Kundgebung war eine einzige Verpflichtung der Gesamtbewegung auf diese grundlegenden Erkenntnisse, sie war eine Mahnung an alle Nationalsozialisten Deutschlands, vor allen Dingen aber an jene, die führend in ihr tätig sind.

Allen ist mit dieser letzten Führerrede die ernste Verpflichtung auferlegt worden, nicht rückwärts zu schauen, sondern fest und vorwärts zu blicken, ob sich in der künftigen deutschen Nation Menschen finden, fähig und bereit, den eingeleiteten und siegreich durchgeführten Kampf weiter zu tragen.

Auf diesen drei Pfeilern: Volkwerdung, rassische Kultur und Pflichtauffassung, ruhte das Gesamtgebäude dieses Parteitages, und was durch den Führer an Grundsätzlichem verkündet wurde, nahm symbolische Gestalt an auf allen Straßen der ehrwürdigen Stadt Nürnberg, auf allen Aufmarschplätzen der Bewegung.

Dieser Reichsparteitag der NSDAP. war somit in Wahrheit ein Reichstag der deutschen Nation, eine noch festere Untermauerung des ganzen Gebäudes der großen Bewegung, und

alle, die diese Tage miterlebt haben, werden das lebendige Bewußtsein besitzen, daß diese Septembertagung in erster Linie zu der großen Jahrtausendwende gehört, an der wir stehen.

Die deutsche Nation aber kann den Dank an den Führer, der ihr die Einheit und das Selbstbewußtsein der Ehre wiedergegeben hat, am besten dadurch abtragen, daß sie in dem Sinn seiner großen Kundgebung wirkt und gleichsam mit ihm kämpft für eine lichtere Zukunft, für ein einziges deutsches Volk und für ein starkes germanisches Reich.

Die Reichsbahn und Nürnberg

Rekordleistung der Reichsbahn bei der Rückkehr der Teilnehmer des Reichsparteitages.

Die größte Sonderleistung der Deutschen Reichsbahn in den Nachkriegsjahren — Heranführung von 307 Sonderzügen mit rd. 309 000 Teilnehmern neben dem planmäßigen Verkehr aus allen Teilen Deutschlands nach Nürnberg — ist innerhalb 3 Tagen glatt und ohne nennenswerte Verspätungen am 2. September nachmittags zum vorläufigen Abschluß gekommen.

Außer den mit Sonderzügen eingetroffenen Teilnehmern beförderten die Reisezüge des Fern- und Nahverkehrs noch insgesamt 50 000 Reisende nach Nürnberg. Neben dieser außergewöhnlich starken Belastung der Zulaufstrecken wurde der Güterverkehr glatt durchgeführt.

Sonntag morgen 7,25 Uhr begann der Abtransport der Massen. Er wickelte sich ohne Störungen und Schwierigkeiten ab. Im sonstigen Reisezugverkehr mußten 3 Nachzüge eingelegt werden. Der Abtransport drängte sich auf einen noch kürzeren Zeitabschnitt zusammen und verlangte ganz ungewöhnliche Höchstleistungen von der Reichsbahn.

Bereits innerhalb des Zeitabschnitts vom 3. September bis 4. September 6 Uhr liefen 180 Sonderzüge aus. An Lokomotiven und Personal fehlte es nirgends. Im Güterzugverkehr keine Frachtrückstände. 13 Bedarfszüge wurden neben der Sonderzugbewegung von Nürnberg abgenommen.

Die Filmaufnahmen von Nürnberg.

Mit dem Abschluß des Nürnberger Parteitages sind nunmehr auch die Filmaufnahmen der Hauptabteilung Film der Reichspropagandaleitung beendet. Die einzelnen Veranstaltungen des Reichsparteitages sind filmisch in ihrem ungeheuren Ausmaß festgehalten worden. Der einzigartige Wechsel der Schauplätze, das immer wieder neugeformte Antlitz des in der Gefolgschaft des Führers Adolf Hitler verkörperten deutschen Volkes werden den Film zu einem einmaligen, eindrucksvollen und historischen Dokument machen.

Das neue Bischofsamt der altpreußischen Kirche

Eröffnung der Generalsynode der altpreußischen Kirche — Die Gruppe „Evangelium und Kirche" verläßt die Verhandlungen — Die neuen Bistümer

Berlin. Anläßlich des Zusammentrittes der neuen Generalsynode fand Dienstag vormittag ein Festgottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche statt, an dem die Mitglieder der Synode teilnahmen.

Im Verlauf der anschließenden Beratungen wählte die Generalsynode Rechtsanwalt Dr. Friedrich Werner zu ihrem Präsidenten.

Gegen Schluß der Eröffnungssitzung der Generalsynode gab Präses D. Koch im Namen der Gruppe „Evangelium und Kirche" die Erklärung ab, seine Gruppe sei zu der Generalsynode gekommen in der Hoffnung, daß ein endgültiger Schlußstrich unter die letzten Ereignisse gezogen und eine brüderliche Zusammenarbeit gewährleistet werde. In dieser Hoffnung sei man enttäuscht worden. Bei wichtigen Wahlen habe man die Grundsätze der Verhältniswahl nicht angewandt. Erst am Vorabend der Synode sei seiner Gruppe der Gesetzentwurf über die Bistümer mitgeteilt worden, der in den Aufbau der Altpreußischen Landeskirche erheblich eingreife. Auch bei der Beschlußfassung über das Beamtengesetz, das die Grundsätze des staatlichen Beamtenrechtes auf die Kirche übertrage, entstehe die Frage, ob hier nicht der dritte Artikel des Glaubensbekenntnisses verletzt werde.

Nach dieser Erklärung verließ die Gruppe „Evangelium und Kirche" geschlossen den Saal.

Das neue Bischofsgesetz und das Beamtengesetz wurden dann mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit angenommen.

Das neue Bischofsamt

Nach der Wahl der Ausschüsse trat die Synode in die Beratung eines Gesetzes ein, das für die zukünftige Gestaltung der Altpreußischen Kirche von einschneidender Bedeutung ist.

Nach diesem Gesetz wird für das Gebiet der Altpreußischen Landeskirche das Bischofsamt geschaffen. Zugleich werden folgende Bistümer eingerichtet:

Brandenburg, Cammin, Berlin, Danzig, Königsberg, Breslau, Köln-Aachen, Münster, Magdeburg - Halberstadt, Merseburg - Naumburg.

An der Spitze des Bistums steht der Bischof, an der Spitze der Landeskirche der Landesbischof, der zugleich die evangelische Kirche der Altpreußischen Union vertritt.

Ständiger Vertreter des Landesbischofs ist der Bischof von Brandenburg, der gleichzeitig das Amt des geistlichen Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates übernimmt. Die Stelle des Präsidenten des Oberkirchenrates wird mit einer Persönlichkeit besetzt, die die Befähigung zum Richteramt oder höheren Verwaltungsdienst ausweist.

Mit der Errichtung des Bischofsamtes wird das bisherige Amt des Generalsuperintendenten aufgehoben.

•

Das Beamtengesetz enthält u. a. den sogenannten Arier-Paragraphen, der bestimmt, daß Personen nichtarischer Abstammung oder mit einer Person nichtarischer Abstammung Verheiratete weder als Geistliche noch als Beamte der allgemeinen kirchlichen Verwaltung berufen werden dürfen. Geistliche und Beamte arischer Abstammung, die mit einer Person nichtarischer Abstammung die Ehe eingehen, sind zu entlassen. Ferner bestimmt das Beamtengesetz, daß als Geistlicher oder Beamter nur der berufen werden kann, der die vorgeschriebene Vorbildung besitzt und rückhaltslos für den nationalsozialistischen Staat und für die Deutsch-Evangelische Kirche eintritt. Wer dafür nicht die Gewähr bietet, kann in den Ruhestand versetzt werden. Ebenso sind Geistliche oder Beamte nichtarischer Abstammung oder die mit einer Person nichtarischer Abstammung verheiratet sind, in den Ruhestand zu versetzen. Ausnahmen sind analog dem staatlichen Beamtengesetz nur bei Frontkämpfern und solchen Geistlichen und Beamten zulässig, die bereits seit dem 1. August 1914 Geistliche oder Beamte der Kirche sind.

Gleichschaltung der kirchlichen Behörden

Die Generalsynode überträgt ihre Vollmachten dem Kirchenvorstand. — Pfarrer Hoßenfelder wird Bischof von Brandenburg. — Landesbischof Müller über die Aufgaben der Pfarrer.

Im weiteren Verlauf ihrer Beratungen übertrug die Generalsynode ihre Befugnisse dem Kirchensenat und ermächtigte ihn, auch verfassungsändernde Gesetze zu erlassen und den Haushaltsplan für das kommende Jahr

festzusetzen. **Angenommen wurde ein von der Brandenburgischen Provinzialsynode eingebrachter Antrag, der die Gleichschaltung der kirchlichen Behörden nach dem Ausfall der Kirchenwahlen fordert und eine Besetzung der Stellen zu 75 Proz. mit deutschen Christen verlangt.** Nach Annahme des Bischofsgesetzes richtete Pfarrer Eckert namens der Deutschen Christen an den Kirchensenat die Bitte, dem Schöpfer dieses Gesetzes, Pfarrer Hossenfelder, den Dank dadurch zu bezeugen, daß er ihm schon in seiner morgigen Sitzung zum Bischof von Brandenburg berufe

Bei den Wahlen zur Nationalsynode erklärte der Sprecher der Deutschen Christen, Pfarrer Eckert, daß nunmehr alle Sitze von den „Deutschen Christen besetzt sein würden, nachdem die Gruppe „Evangelium und Kirche" die Verhandlungen verlassen habe.

Die „Deutschen Christen" seien an sich bereit gewesen, sich mit der anderen Gruppe über die Verteilung der Sitze zu verständigen. Die Gruppe habe aber dadurch, daß sie das Feld räumte, gezeigt, daß sie an den Aufbau der Kirche durch die Nationalsynode kein Interesse mehr habe.

Es wurden dann 19 Abgeordnete zur Nationalsynode gewählt, darunter Hossenfelder, Kube, Jäger, Loerzer und Peter.

Am Schlusse der Synode stand eine Rede des Landesbischofs Müller.

Unter starkem Beifall der Anwesenden **erklärte er, daß die Kirche nicht eine Kirche der Pastoren, sondern eine Kirche des Volkes sein müsse.. Die Gemeindeglieder sollen wieder die Empfindung bekommen: Die Menschen auf der Kanzel sind Menschen von unserem Fleisch und Blut.**

•

Unsere Stellungnahme dazu:

Der Verlauf und das Ergebnis der neuen Generalsynode Preußens in Berlin wird vom gesamten evangelischen Deutschland, beim gesamten Deutschland überhaupt, allergrößtes Interesse finden In unseren Reihen wird das Ausscheiden des Präses D. Koch (Bad Oeynhausen), als bekannten Hugenbergs Gefolgsmanns, nur begrüßt werden. Vertritt er doch eine Richtung, die dem was wir als deutsche Menschen, als Nationalsozialisten wollen, gerade entgegen gesetzt ist. Auch diesmal ist Präses D. Koch noch einmal an die Spitze der westfälischen Provinzialsynode berufen worden. Wir nehmen nach den Vorgängen in Berlin wol mit Recht an, daß auch hier sein Bleiben nun ein Ende gefunden hat.

Das entschiedene Vorgehen der „Deutschen Christen in Berlin deutet an, daß auch in anderen Gegenden jetzt eine klare Front geschaffen werden kann. Die Generalsynode Preußens zeigt den gewaltigen Sieg der deutschen Christen in den kirchlichen Körperschaften. Trotz aller Versuche einer gewissen Anzahl und heute noch mit allen Mitteln entgegenarbeitenden Theologen, in allen Landesteilen, die den geschichtlichen u. kirchengeschichtlichen Sinn der Stunde noch nicht begriffen haben, wird der Aufbau der Reichskirche fortgeführt werden, in allen Teilen des deutschen Vaterlandes, wie er jetzt in Berlin begonnen wurde. Gleich großes Interesse wird nach der preußischen Generalsynode auch die Landessynode des kleinen Lipperlandes finden, da hier trotz der elf-rigsten Spaltungsversuche, vor allem von der Seite reformierter Kliquenwirtschaft her demnach im Geiste der vom Kirchenvolke gewollten Einheit die Einigung zwischen „Lutheranern und Reformierten" zu einer auch innerlich im Geiste der Deutschen Christen einheitlichen Landeskirche vollzogen wird, die ihrerseits wie alle anderen Landeskirchen in der Reichskirche aufgehen wird.

Ein freudiges Echo wird das Ergebnis der Berliner Generalsynode bei uns allen finden, zugleich uns bedeutend ein sieghaftes Zeichen für das Gelingen auch dieses Werkes des Aufbaues, der einheitlichen Reichskirche im Dritten Reich.

Sonntag ist der Tag der SA.- und SS.-Kameraden. Schon früh werden die Straßen abgesperrt. Der Bielefelder Sonderzug stellt etwa 300 Mann zur Spalierbildung. Ein Hinkommen zur Luitpold-Arena, in der der SA.-Appell stattfindet, ist fast unmöglich. Wir nehmen deshalb rechtzeitig unsere Plätze am Adolf-Hitler-Platz ein, auf dem der Führer den Vorbeimarsch der rd. 120 000 SA.-, SS.- und St.-Kameraden abnimmt.

Wohl kaum gibt es in Deutschland einen geeigneteren Platz hierzu, als der Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg. Im Hintergrund die Liebfrauenkirche und die alten Häuser, Zeugen vergangener Zeiten! Mit ihren hohen Giebeln legen sie Zeugnis ab von einer Epoche deutscher Größe und deutscher Kunst und Schaffensfreude.

Die Tribünen füllen sich. Die Spannung steigt aufs höchste. Diplomaten und Minister, die Führer der Bewegung treffen ein, immer wieder vom Jubel der Menge begrüßt. Auf der Pressetribüne haben etwa 1000 Vertreter in- und ausländischer Blätter Platz genommen.

Dann bricht ungeheurer Jubel los. Die Heilrufe wollen kein Ende nehmen. Der Führer erscheint. Es dauert lange, bis sich die Begeisterung gelegt hat. Endlos dann der Vorbeimarsch der SA.

(Schluß folgt.)

Die Amtswalter des Gaues Westfalen-Nord in Nürnberg

Bericht eines Nürnberg-Fahrers

Nürnberg! Reichsparteitag der NSDAP.! So lautete die Parole vor wenigen Wochen. Eine gewaltige Arbeit war allein für die Vorbereitungen zu leisten.

Der Tag, an dem die Sonderzüge des Gaues Westfalen-Nord zu rollen begannen, rückte schneller heran, als manchem vielleicht lieb war.

Doch es klappte alles. Die Appelle der Amtswalter, SA., SS., HJ. bezeugten die gute Vorbereitung der Nürnbergfahrer. Unmöglich Erscheinendes wurde möglich gemacht.

•

Doch nun zur Fahrt durch die deutschen Gaue! Für manchen bedeutete sie ein Erlebnis. Ein Kennenlernen herrlichen deutschen Bodens. Ueberall dasselbe Bild: ob in Hessen, in Mitteldeutschland oder im Frankenlande: Winken, Tücherschwenken und Heilrufe! Die Deutschen, ob in Süd oder Nord, in Ost oder West, wissen heute, daß



das Reich alles ist und die einzelnen Länder ohne ein starkes einiges Reich nichts mehr sind. Das war das hervorstechendste Merkmal dieser Fahrt. Daß dabei alle Fahrtteilnehmer eine Feststimmung hatten, versteht sich von selbst.

• •

Fahrplanmäßig läuft unser Zug in Nürnberg ein. Schon 60 km im Umkreise weist reicher, unübersehbarer Flaggen- und Häuserschmuck auf das gigantische Ereignis hin.

Beim Eintreffen werden wir von der SA.-Kapelle Bielefeld mit dem Westfalenliede empfangen. Dann erscheinen unser Gauleiter Dr. Meyer und Staatsminister Riecke. Schnell ist der Zug formiert. Mit klingendem Spiel marschieren wir durch die Straßen der Stadt, die rein äußerlich schon ein Stück deutscher Geschichte verkörpert. Wir sind ziemlich die ersten, die in Nürnberg eingetroffen sind, und werden überall freudigst begrüßt.

•

Unser Massenquartier ist in der großen, geräumigen Bieling-Schule. 2100 Parteigenossen finden dort Unterkunft auf Stroh. Eine kurze, markige Ansprache des Gauleiters, und in wenigen Minuten sind die Quartiere eingeteilt. Für Kriegsbeschädigte sind Privatquartiere vorgesehen. Ein kurzes Ausruhen, und die einzelnen Gruppen schwärmen nach allen Richtungen in die Stadt. Das bayerische Bier wird probiert, aber mit Maß!

•

Freitag morgen 6 Uhr Wecken! Die Teilnehmer am Großen Parteikongreß formieren sich und marschieren geschlossen zur Luitpold-Festhalle. Der Große Parteikongreß wird durch die Proklamation des Führers für alle Teilnehmer einen unvergeßlichen Eindruck hinterlassen.

Nach Rückkehr zum Quartier ist die Stadt kaum wiederzuerkennen. Unaufhörlich ist Sonderzug auf Sonderzug eingelaufen. Die Straßen fluten von braunen Massen. Ein Durchkommen scheint kaum möglich. Die Straßenbahnen trotz der vielen Sonderwagen überfüllt.

Abends findet sich rechtzeitig alles im Quartier ein. Jeder empfängt einen Aluminium-Eßnapf und -Trinkbecher mit der Prägung „Reichsparteitag 1933".

•

Sonnabend morgen 4 Uhr! Die SA.-Kapelle Bielefeld weckt uns. Schnell wird der Kaffee empfangen. Rasch wird noch ein Imbiß für den Brotbeutel fertig gemacht, und punkt 5 Uhr stehen die Amtswalter des Gaues Westfalen-Nord nach Kreisen angetreten auf dem Schulhofe.

Und dann folgte die Weihe der Fahnen und der imposante Aufmarsch. Unterwegs wurden wir mit Blumen überschüttet.

Es war 2 Uhr mittags bereits, als wir zum Quartier zurückkamen. In den Nachmittagsstunden versuchen wir, unsere inzwischen eingetroffenen SA.-Kameraden zu erreichen, müssen den Versuch aber aufgeben, nachdem uns in Fürth eröffnet wurde, daß man noch ¾ Stunde bis zum Zeltlager Heinberg zurückzulegen hätte. Das ging nicht; denn wir durften das Riesenfeuerwerk nicht versäumen.

Die Straßenbahn läßt Zug auf Zug abrollen. Als wir am Dutzendteich ankommen, ist bereits alles überfüllt, und unaufhörlich strömen die Menschenmassen noch heran. Wir stehen vor der Badeanstalt ohne jede Aussicht. Doch was schadet's! Wir waren Soldaten und wissen uns zu helfen. Einige Minuten der Ueberlegung, und schon haben wir das Dach der Badeanstalt erklettert. Unser Vorgehen macht Schule, und in kurzer Zeit ist das Dach überfüllt.

Wir haben einen vorzüglichen Platz und sind Zeugen des gewaltigsten Feuerwerkes, das die Welt je gesehen hat.

•

Hohe russische Sowjetbeamte tödlich abgestürzt

Schweres Flugzeugunglück in der Sowjet-Union.

Moskau. Südlich von Rodolsk in der Nähe des Bahnhofs Lopasnia stürzte Dienstag abend ein Flugzeug ab. Der stellvertretende Volkskommissar für die Schwerindustrie Baranow und seine Gattin, vier hohe Beamte der Sowjetunion der Flugzeugführer und der Bordmechaniker, insgesamt acht Personen, fanden den Tod

17jähriges Mädchen als Führerin eines kommunistischen Verschwörer-Nestes

Augsburg. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, die letzten 10 kommunistischen Funktionäre festzunehmen, die in letzter Zeit in entgenen Heuschobern, Kiesgruben und Getreidespeichern und dergleichen nächtliche Zusammenkünfte veranstalteten. Bei der Führerin des Verschwörernestes, der 17jährigen Funktionärin Anna Rolan wurde bei einer Haussuchung ein Namensverzeichnis der Augsburger Jungkommunisten gefunden. Auf Grund dieser Namensliste besteht die Augsburger Jungkommunistengruppe zur Zeit noch aus 12 Untergruppen mit insgesamt etwa 70 Mitgliedern.

Nach dem Ergebnis der polizeilichen Ermittlungen steht fest, daß mit dieser Aktion die gesamte Leitung der Augsburger KPD. und der der RGO.-Jugend endgültig ausgerottet ist.

Herr Dollfuß macht in Notverordnungen!

Neue Zwangsmaßnahmen gegen die österreichischen Nationalsozialisten

Wien. Eine neue, gestern in Kraft getretene Notverordnung, die sich wiederum gegen die Nationalsozialisten richtet, sieht vor, daß der Kostenersatz für außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen wie Heranziehung von Hilfsmannschaften, Transport- und Reiseauslagen und Unterbringungskosten denjenigen Personen auferlegt werden können, die diese Maßnahmen angeblich verursacht oder gefördert haben.

Die Verordnung billigt auch die von den Unterbehörden schon lange gehandhabte Auflösung von sogenannten „Putzscharen", in denen beliebige Personen anstelle der wirklichen Täter gezwungen werden können, um gemalte Hakenkreuze, Aufschriften usw. zu entfernen. Weigern sich die der Willkür eines Bezirkshauptmannes ausgelieferten, für die Tat nicht verantwortlichen Personen, seinem Befehl nachzukommen, so werden sie mit Arrest bestraft.

Der österreichische Diktator hat jüdisches Blut

Eine feine Verwandtschaft.

„Dollfuß, Mieg & Co. Société anonyme. D. M. Marque de fabrique déposée Mulhouse-Belfort-Paris." Diese harmlose Aufschrift auf einer kleinen Garnschachtel gibt bei näherem Nachforschungen Aufschluß über die Abstammung des österreichischen Millimeternichs. Herr Dr. Dollfuß kommt nämlich aus jener Familie, die in Mülhausen eine Textil- und Garnfabrik besitzt. Diese Familie ist wieder eng verbunden mit dem Baseler und Mühlhauser jüdischen Bankhaus Dreyfuß & Co.

So ist also der Ring geschlossen zwischen dem jüdischen Bankier, dem elsässisch-französischen Industriellen und dem größenwahnsinnigen Diktator des österreichischen Brudervolkes.

Ei, ei, Monsieur Dollfuß, das hat uns gerade noch gefuhlt, nämlich das jüdische Blut in Ihren Adern! Nun kann man auch verstehen, weshalb Sie so gegen unsere Bewegung wüten.

Dollfüßlein, Dollfüßlein, es wird Dir aber alles nichts helfen....

Meuterei der Armee

Soldaten ergreifen auf Kuba die Macht.

Havanna, 6. September.

In Kuba hat die gesamte Armee, Marine und die Polizei gemeutert und ihre Offiziere abgesetzt. Die Unteroffizere haben die Führung übernommen.

In der Nacht wurden den Offizieren in den verschiedenen Garnisonen und Kasernen von den Unteroffizieren erklärt, daß sie abgesetzt seien und daß ihr Widerstand keinen Zweck habe. Die Soldaten hatten sich in den Besitz der Waffen und Munition gesetzt und erklärten, daß sie nötigenfalls kämpfen würden, falls man ihnen Schwierigkeiten in den Weg lege. Offiziere in den Provinzen telephonierten an ihre Vorgesetzten in Havanna und baten um weitere Anweisungen. Ihnen wurde mitgeteilt, daß man die Revolution als eine Tatsache hinnehmen solle.

Der Führer der Truppen

ist jetzt, soweit festgestellt werden kann, der Sergeant Batista. Der Sergeant Gonzelez hat die Führung der kubanischen Marine übernommen, während der Leutnant Laurent das Kommando über die Polizeistreitkräfte hat.

Die neue Revolution richtete sich gegen die Regierung des Dr. de Cespedes, dem man zum Vorwurf macht, daß er nicht revoluttonär genug sei. Den unmittelbaren Anlaß gab die Forderung der Soldatenverbände, daß alle von Machado ernannten Offiziere abgesetzt würden. Das wäre praktisch auf eine Entlassung fast des gesamten Offizierkorps hinausgelaufen, und der Generalstab lehnte deshalb dies Ansinnen ab.

Der geistige Urheber und Organisator des Putsches ist

ein junger Ingenieur Oskar de la Torre,

der Führer des radikalen Flügels des ABC.-Bunds. Er versichert, daß auch die Studenten und andre revolutionäre Organisationen, die am Sturz Machados mitgewirkt hätten, auf der Seite der Meuterer stünden.

Die Revolution, die den Präsidenten de Cespedes ans Ruder gebracht habe, sei

„nur ein schlechter Witz"

gewesen, erklärte in einer Rundfunkrede im Auftrag des revolutionären Soldatenrats der Unteroffizier Echevarria. Die Soldaten hätten sich dagegen erhoben, daß sie Offizieren gehorchen müßten, deren Hände von dem Blut zahlreicher Missetaten trieften. Es würden sofort Militärgerichtshöfe eingesetzt werden, von denen die „Verbrecher des frühern Regimes" standrechtlich abgeurteilt werden sollen. Der Aufstand sei in einer Hinsicht kommunistisch.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten, Welles, weigert sich, sich zu den Vorgängen zu äußern.

Japans Machtwille

Umbildung der Regierung.

Tokio, 6. September.

Zwischen den Führern der beiden großen japanischen Parteien Minseito und Seiyukai ist es zu einer Verständigung über die Umbildung der Regierung gekommen. Die beiden Parteien haben eine gemeinsame Verlautbarung herausgegeben, in der es heißt, daß die allgemeine politische Lage Japan zwinge, die Parteifragen vorläufig zurückzustellen. An der Spitze Japans müsse eine Regierung stehen, die mit großen Vollmachten ausgerüstet, in der Lage sei, das Land zu regieren ohne Rücksicht auf die parlamentarischen Gruppen. Des weiteren haben sich die Parteien dahin verständigt, daß eine Verminderung der japanischen Armee und Marine nicht in Frage kommen könne. Besonders

in der Frage der Seeausrüstung

sind sich die beiden Parteien einig. Die japanische Flotte sowie die japanische Luftflotte sollen verstärkt werden. Die Parteien würden für eine unbedingte Stärkung der japanischen Wehrmacht kämpfen.

Das japanische Kabinett trat unter Vorsitz des Ministerpräsidenten zusammen, um die allgemeine politische Lage zu beraten. An der Sitzung haben Vertreter der japanischen Admiralität und des Generalstabs teilgenommen. U. a. wurde die Errichtung einer nationalen Diktatur in Japan verlangt, wogegen sich Finanzminister Takahaschi aussprach.

Man rechnet damit, daß bei der Umbildung des Kabinetts auf nationaler Grundlage Finanzminister Takahaschi sowie der japanische Außenminister Utschida und zwei andere Regierungsmitglieder ausscheiden.

Nah und Fern

Das Große Los gezogen.

Berlin, 6. Sept. Das Große Los der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie in Höhe von 500 000 Reichsmark fiel auf die Nummer 390 200. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in Berlin, in der zweiten Abteilung in der Provinz Brandenburg gespielt.

Ein Sportflugzeug abgestürzt.

Berlin, 6. Sept. In der Nähe von Neustrelitz stürzte ein Sportflugzeug ab. Hierbei verunglückte der Führer des Sportflugzeuges, von Rochow, tödlich.

Passau, 6. Sept. Das Flugboot „Do X" ist bei Passau glatt gestartet. An Bord befand sich auch der bisherige Kommandant der „Do X", Flugkapitän Merz von der Deutschen Lufthansa. Die Maschine soll nach kurzen Probeflügen am Bodensee dort wieder von der Deutschen Lufthansa übernommen werden, um dann ihr Reiseprogramm des diesjährigen Europafluges zu erledigen.

Pulvermagazin in die Luft geflogen.

London, 5. Sept. Mit einem ungeheuer lauten Knall explodierte im Phoenix-Park in Dublin ein dort gelagertes Pulvermagazin, wodurch die ganze Stadt in die größte Aufregung versetzt wurde. Ein Mann wurde schwer verletzt. Ein großer Teil der Fort-Anlagen wurde zertrümmert. Das hochstehende Gras fing Feuer und es bestand vorübergehend die ernste Gefahr, daß noch andere Gebäude, in denen ebenfalls Munition gelagert war, in Brand geraten würden.

Gute Getreideernte

Befriedigender Stand der Weinberge.

Bonn, 6. September.

Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz über die Lage der Landwirtschaft im Monat August war die hauptsächlich trockene und warme Witterung für das Wachstum der Blattpflanzen wenig günstig. Die Getreideernte dagegen konnte infolge der warmen Witterung überall in guter Beschaffenheit eingebracht werden, und ist im großen und ganzen als recht befriedigend zu bezeichnen. Auch die Qualität des Getreides ist durchwegs eine gute. Mit den Vorbereitungen für die

Herbstbestellung

und mit der Stoppelbearbeitung hat man überall begonnen. Sehr starkes Interesse herrscht für den Zwischenfruchtbau. Die Aussichten für die Zuckerrüben- und Futterrübenernte sind im großen und ganzen recht gute, dagegen wird die Kartoffelernte voraussichtlich nur einen mittleren Ertrag bringen, da auf allen leichteren Böden die Trockenheit ertragsmindernd wirkt. Auch das Wachstum der

Wiesen und Weiden

litt durch die trockene Witterung. In den Niederungsgebieten konnte der zweite Grasschnitt in guter Qualität, wenn auch in verhältnismäßig geringer Menge, eingebracht werden. Im allgemeinen ist der Stand der Futterflächen als gut zu bezeichnen.

Im Obst- und Gemüsebau

hat ebenfalls die trockene Witterung die Entwicklung des Freilandgemüses etwas gehemmt. Trotzdem aber herrscht auf den Gemüsemärkten ein recht großes Angebot vor. Die Ernte von Bohnen, Gurken und Kohlgemüse ist im großen und ganzen befriedigend. An Tomaten und Gurken herrscht auf den Märkten ein Massenangebot bei niedrigen Preisen. Kohlgemüse, namentlich Rotkohl haben annehmbare Preise erzielt. Die rheinische Kernobsternte liegt unter dem Mittel, während bei Steinobst teilweise bessere Erträge zu verzeichnen sind. An eine Ausfuhr von Kernobst ist in diesem Jahre nicht zu denken. Das Angebot von Obst auf den rheinischen Märkten war im Berichtsmonat recht stark, sodaß die Preise zurückgegangen sind.

Für den Weinbau

war die Witterung recht günstig. Der Stand der Weinberge und Behang ist durchweg befriedigend. Einige Weinbaugebiete haben sich in stärkerem Maße auf den Verkauf von Tafeltrauben verlegt. Die Geschäftslage am Markt für mittlere und bessere Weine ist als ungünstig zu bezeichnen.

Wie über das Auftreten von Pflanzenschädlingen

berichtet wird, ist das Auftreten der Rübenfliege merklich zurückgegangen. Bei Kartoffeln zeigte sich Phytophthoradfall. Bei Kohlgemüse ist die Kohlhernie sowie der Befall von Kohlfliegen und Kohlweißlingen festzustellen. Die Kohlgallmücke (Falsche Herzen) trat hauptsächlich im Bezirk Düsseldorf und Koblenz auf. Sehr stark ist der Befall des Obstes durch den Apfelwickler.

Viehzucht und Viehhaltung

In der Pferdezucht ist die rege Nachfrage weiter gestiegen. Namentlich für Absatzfohlen und Anderthalbjährige herrscht ein recht starker Bedarf. Die Preise gegen das Vorjahr sind erheblich angestiegen.

In der Rindviehzucht

ist die Lage gegen den Vormonat nicht wesentlich verändert. Gut angezogen haben die Fettviehpreise, während die Magerviehpreise weiter abgesunken sind. Der Butterpreis ist stark gestiegen. Der Absatz der Molkereien ist gut.

Die Schweinezucht

begegnet nach wie vor lebhaftem Interesse. Etwas stärker begehrt sind die Fettschweine. Die Ferkelpreise haben sich im wesentlichen gehalten.

Die Geflügelzucht wird beeinträchtigt durch die Unsicherheit in der Futtermittelfrage. Der Eieranfall hat saisonmäßig stark nachgelassen. Die Preise zeigen langsam an.

In der Bienenzucht ist eine schlechte Honigernte zu verzeichnen. Man kann im Durchschnitt mit einem Honigertrag von 4,4 Kilogramm rechnen.



Die Blutfahne von 1923.

Auf dem Luitpoldhain in Nürnberg weihte Hitler die neuen Feldzeichen der SA. mit der Blutfahne von 1923, die hier von einem SA.-Mann getragen wird.

Börse und Handel

Berliner Börsenstimmungsbild vom 5. September.

Durch die Rückgänge der letzten Tage hatte sich der Verkaufsdruck in den Hauptmärkten verschärft. Bezeichnend für die augenblickliche Kraftlosigkeit ist es, wenn die Siemens-Aktien in zwei Tagen von 141 auf 128¼ zurückgegangen sind. Die Hauptverstimmung ging wieder vom Farbenmarkt aus. Die Farbenaktie ging bei etwa 150 000 Mark Angebot um weitere 3 Prozent zurück. Die Maklertafeln besetzten sich für eine Reihe von Werten mit Minus-Minuszeichen. Ausschlaggebend hierfür war weniger der Umfang des Angebotes als die mangelnde Aufnahmeneigung. Stärker rückgängig waren Lahmeyer (minus 5½), BEW. (minus 4), Klöckner (minus 2⅝), Felten (minus 3½), Deutsche Linoleum (minus 4½), Lokalbahn (minus 3¼), Hapag und Lloyd waren angesichts der Besserung in der Passagier-Schiffahrt relativ behauptet. Die in den letzten Tagen bevorzugten Akkumulatoren verloren 5 Punkte. Tagesgeld entspannte sich weiter auf 4¾, teils 4½. Am Valutenmarkt war das Pfund etwas fester.

Berliner Produktenbericht vom 5. September.

Bei kleinstem Umsatz haben sich die Preise an der Berliner Produktenbörse nicht geändert. Das Angebot in Weizen und Roggen ist unbedingt zurückgegangen. In handelsechtlicher Weizenlieferung fehlt es manchmal überhaupt an Verkäufen späterer Sichten. Roggen bleibt etwa mehr zurhand, aber nicht übrig. Damit besteht weiterhin kaum Frage nach Austauschscheinen. Weizenscheine per September wurden mit 135, per Oktober mit 135½ und per November mit 136¾ angeboten. Roggenscheine sind mit 108¾ bezw. 109 Mark gehandelt worden. Mehl unverändert ruhig

Amtliche Berliner Produktennotierungen vom 5. September.

Weizen, märkischer, Durchschn. (76 bis 77 Kilogramm) a 184 frei Berlin, b 173—175 ab Station; stetig. Roggen, märkischer, Durchschn. (72—73 Kilogramm) a 152 frei Berlin, b 141—143 B. ab Station; stetig. Gerste, Braugerste a 186—190 frei Berlin, b 177—181 ab märk. Stat.; do. a 180—185, b 171—176; Sommergerste a 155—163, b 146 bis 154; Wintergerste, zweizeilig a 155—163, b 146—154, do. vierzeilig a 146—152, b 137 bis 142; stetig. Hafer, märkischer, Durchschn. a 132—139 frei Berlin, b 130—141; ruhig. Weizenmehl, Auszug 30—31; Vorzug 29—30; Bäcker 24—25; stetig. Roggenmehl 20,35 bis 21,35; ruhig. Weizenkleie 9,4—9,5; stetig. Roggenkleie 8,6—8,9; stetig. Raps 310—320; stetig. Erbsen Viktoria 30,5—34,5, kl. Speiseerbsen 24,5—25,5, Futtererbsen 13,5—15, Leinkuchen 15,5 *, Erdnußkuchen 14,9—15 *, do. Mehl 15,5 *, Trockenschnitzel 8,6—8,7, extrah. Sojabohnen 13,6—13,7 *, do. 141 *.

* = einschl. Monopol-Zuschlag.

Amtliche Terminprodukten vom 5. September.

Weizen: Sept. 190,5—190,5, Okt. 192 bis 192 G., Dez. 195,5 G.—195,5 G. Roggen: Sept. 156,75—156,75, Okt. 159—159 G., Dez. 162 bis 162 G. Hafer: Sept. —, Okt. —, Dez. —.

Berliner Metallnotierungen vom 5. September.

Die Preise verstehen sich in Reichsmark für 100 Kilogramm

Elektrolytkupfer 52,75, Originalhüttenaluminium in Blöcken Walz- oder Drahtbarren 98—99 Prozent 160, Originalhüttenaluminium 99 Prozent in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel 98—99 Prozent 330, Antimon Regulus 39—41, Feinsilber (1 Kilogramm fein) 35,50—38,50.

Berliner Effektenkurse vom 5. September.

Dt. Abl.-Anl. I/3	77,25	Harpener Berg	81,2
Zellstoff	9,30	Koch Gio.-Pr.	53,75
Dt. Reichsbahn	98,12	Holzmann	56,50
Hamburg. Pak.	11,50	Ilse Bergbau	—
Nordd. Lloyd	12,12	Kal. Aschersleb.	107,00
Berl. Handelsg.	83,50	Klöckner-Werke	51,37
Kommerzbank	48,25	Mannesmann	52,12
Deutsche Disk.	50,60	Rhein. Braunk.	186,25
Dresd. Bank	43,75	Rhein. Stahl	73,00
Reichsbank	145,00	RWE.	74,87
AEG.	17,75	Salzdetfurth	150,00
J. P. Bemberg	42,42	Schuckert-Elektro	85,50
Buderus Eisen	61,00	Siem. u. Halske	129,00
Daimler Benz	34,12	Gebr. Stollwerk	65,25
Dt. Erdöl	92,50	Leonhard Tietz	10,37
Dortm. Aktienbr.	130,00	Ver. Glanzstoff	44,00
Dortm. Unionbr.	177,50	Ver. Stahlw.	31,00
Fschwl. Bergw.	—	Ver. Zypen u. W.	—
J. G. Farben	113,87	Zuck. Münch. R.	—
Felten u. Guill.	40,25	Dt. Ostafrika	34,50

Steuergutschein, Gruppe I, Durchkurs 86,50.

Amtliche Devisen vom 5. September.

	Geld	Brief		Geld	Brief
London	12,29	13,33	Italien	22,08	22,12
Newyork	2,897	2,903	Japan	59,9	59,1
Rio de Jan.	0,241	0,243	Oslo	66,83	66,97
Amsterdam	169,01	169,47	Paris	16,42	16,44
Brüssel	58,46	58,58	Prag	12,42	12,44
Bukarest	2,488	2,492	Schweiz	81,02	81,18
Budapest	—	—	Spanien	35,04	35,12
Danzig	81,57	81,73	Wien	47,95	48,05

Ueberangebot von Obst auf dem Kölner Hauptmarkt.

Köln, 5. September.

Die Folgen der anhaltenden Trockenheit machen sich auf dem Kölner Hauptmarkt dadurch bemerkbar, daß die Zufuhren in frischem Gemüse nachlassen. Weit überfüllt war der Obstmarkt, der kaum zur Hälfte geräumt werden konnte. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Industrie, 2,20—2,40, gelbe Mieren 2,50—3, blaue 3,40—3,50 Mark der Zentner. Strauchbohnen 10—15, Einmachbohnen 16—20, Buschbohnen 14—18, Markbohnen 10—12, Weißkohl 3—5, Rotkohl 4,5—6, Wirsing 8 bis 10, Spinat 9—12, Möhren 4—6, Kürbisse 2 bis 4, Karotten 3—4, Zwiebeln 4—6, Einmachzwiebeln 8—11, Tomaten 9—11 Pfg. das Pfund, Kopfsalat 4—8, Endivien 5—10, Blumenkohl 12—32, Wirsing 8—14, Kohlrabi 3—5, Sellerieknollen 6—16, Rettich 2—4,5, Meerrettich bis 22, Salatgurken 8—15 Pfg. das Stück, Essiggurken 70—100, Salzgurken 110—190 die 100 Stück, Radieschen 2—4, Mangold 2—3 Pfg. das Gebund, Kochäpfel 4 bis 8, Eßäpfel 12—16, Kochbirnen 3—7, Eßbirnen 12—17, Reineclauden 10, Mirabellen 9 bis 11, Zwetschen 10—12, Preiselbeeren 18 bis 24, Pfirsiche 18—29, Brombeeren 20, Hagebutten 18, Molkereibutter 135—140, Landbutter 133—137 Pfg. das Pfund, Eier 8,5 bis 11,5 Pfennig das Stück.

Kölner Butternotierungen vom 5. September.

Die Preise sind Großeinkaufspreise in Reichsmark für je 100 Pfund ab Verladestation einschließlich Faß.

Deutsche Markenbutter 129—132, deutsche Molkereibutter 1. Qualität 128, do. 2. Qualität 123.

Tendenz: Fest.

Kölner Kartoffelnotierungen vom 5. September.

Rheinische lange gelbe (Mieren) Kartoffeln 2,50, rheinische Kartoffeln Böhms 1,80, norddeutsche runde gelbe Kartoffeln ». Qualität Zwickauer 2,00, norddeutsche lange gelbe (Mieren) Kartoffeln 2,40, rheinwestfälische und pfälzische Böhms 2,00 Mark.

Kölner Börsenbericht vom 5. September.

Der Abbröckelungsprozeß, der seit einigen Tagen die Börse beunruhigt, setzte sich weiter fort. Sowohl Publikum wie Spekulation beobachteten allerdings Zurückhaltung. Die schwache Haltung nahm ihren Ausgangspunkt wieder von J. G. Farben und Siemens. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen.

Kaufen Sie bei **Knoop-Möbel** und Sie sind nie enttäuscht.

Bielefeld, Düppelstrasse 17—19

Zwanglose Besichtigung meiner großen Ausstellung in 6 Etagen erbeten

---

HELIPA

Am Donnerstag, den 7. September nachm. 5,30, abends 8,30 Uhr
— Kassenöffnung 5 Uhr —

Einmalige Sonder-Vorführung

des ersten großen Tonfilms der

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg

I. Teil:

Die Melodie der Welt

Aus dem Inhalt:
Ausfahrt in die Welt — ihre Straßen — ihre Bauten — ihre Gottesverehrung — die Kinder der Welt — die Frauen — der Sport der Welt — das Theater — die Musik — der Rummelplatz — die Rennen — der Zweikampf — die Heimkehr.

Dieser Film zeigt warhafte, nicht in Tonfilm-Ateliers gestellte Szenen, Gebräuche, Sprachen, kurz etwas bish. nicht Gebotenes.

Herr Kapitän Bloss
von der Hapag spricht!
II.

Im Banne der deutschen Berge!

Der wunderschöne Harz, Thüringen, der Schwarzwald und Oberbayern.
Vorher: Tonwoche mit Bildern vom 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart.

Preise der Plätze: Saal 60 u. 80 Pfg. Balkon RM. 1.—

Jugendliche unter 14 Jahren halbe Preise!

Neu-Eröffnung!

Täglich ab 4½ Uhr:
KONZERT
Kapelle Paul Schlomann

Fürstenhof

Hermann Ehlen

Bekanntmachung.

Im Konkurse des Möbelfabrikanten Wilhelm Epke in Herford, Alleininhaber v. Epke & Baurichter, ist Schlußtermin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen und des Antrages auf Festsetzung der Vergütung für die Gläubigerausschußmitglieder auf Montag, den 2. Oktober 1933, 12 Uhr, Zimmer 29 bestimmt.

Amtsgericht Herford.

Hotel u. Cafe Herforder Hof

Jeden Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag spielt zum

Konzert u. Tanz

Kapelle Bösel mit seinen Solisten.

Austräger

für Herford gesucht.

Frauen oder Rentenempfänger wollen sich melden im Herforder Beobachter.

Neu eingetroffen

Große Posten

Schürzen

besonders weit

in Indanthren-Stoffen	zu 2,00	1.75	1.50	**1.15**
in Siamosen	zu 2.15	1.80	1.50	**1.15**
in Worpsweder	zu 2.00	1.75		**1.15**
in weiß	zu 2.00	1.75	1.60	**1.15**

Kittel

mit und ohne Aermel in großer Auswahl.

Heinr. Hirz

Bielefeld — **Obernstr. 35**

Kabarett für alle

Das Entzücken eines jeden Besuchers
Grosser Presseerfolg des Programms
Volkstümliche Preise! Eintritt frei!

Mittwochs, Sonnabends und Sonntag, 4 Uhr:
„Die fröhliche Kaffeestunde"
Eintritt frei — Kännchen Kaffee 82 Pfennig

Konzerthaus

Bielefeld

Abgeschlossene

I. Etage

5 Zimmer, Küche, Badezimmer, Balkon u. Zubehör, zum 1. Okt. zu vermieten
Schure, Herford
Ahmserstraße 31

In Sundern

schöne **Sechszimmerwohnung** mit Küche Speisekammer, Badezimmer, Warmwasserheizung, 2 Kellerräumen, Gartenant. usw. zum 1. 10. 1933 zu vermieten.
Heinrich Möhlmann
Lagerhalter.

Geschäfts- und Wohnräume

(2 Schaufenster) Hauptverkehrsstr. zum 1. 11. zu vermieten. Offerten a. d. Bielefelder Beobachter, Rathausstr. 6.

Wir vermieten:

zum 15. September ein großes, freundliches

Zimmer

mit voller Pension

Nachzutragen:
Herford, Kreienbrede 1

Mietsobjekt 1198

Wohnung

Hansastr 56 Erdgeschoß zu vermieten.
Wilhelm Strunk
Wohnungsnachweis

Mietsobjekte 1208/9

2 Wohnungen

Pantföderstr. je 3 und 5 Zimmer zu vermieten
Wilhelm Strunk
Wohnungsnachweis

Wieder

zurück

Dr. Mummert
Bielefeld
Güterslohersir. 43 a.
8½—10 und 3—½6

Kirchenmusik

der Kantorei des Kirchenmusikal. Instituts am Landeskonservatorium zu Leipzig,
unter Leitung von Kurt Thomas.

Sonnabend, 9. September, abends 8 Uhr
in der Jakobi-Kirche Herford.

Orgelmusik (Werke v. Samuel Scheidt, Nikolaus Bruhns und J. S. Bach)
Chorgesang (Werke v. Heinr. Schütz, Kurt Thomas, Joh. Herm. Schein und Sethus Calvisius).

Programm (25 Pfg.) und Textblatt (10 Pfg.) werden in der Jakobigemeinde in den Häusern angeboten und sind außerdem zu haben in der Rovensb. Buchhandlung (Otto), Höckerstraße und in der Schreibwarenhandlung Frensemeier, Radewiaerstr. — in dieser am Sonnabend bis abends 8 Uhr.

An den Kirchentüren findet kein Verkauf statt.

Bei Schluß der Feier Sammlung für Notleidende unserer Stadt.

Ford Personenwagen

6sitzige Limousine 8/28 PS. Modell 1931 in guter Verfassung für 1.200.— RM

abzugeben.

Anfragen unter Nr. 299 an den Westfälischen Beobachter, Herford.

---

in jede
Schulklasse
in jedes
Amtszimmer
in jedes
Büro
gehört ein

Hitler-Bild

Buchhdlg. Vaetew
Herford — **rnr. 3668**

Gymnastik-Unterricht!

(gesundheitl. Gymnastik u. Bewegung)
— Schule: Dora Menzler —
erteilt

Friedel Meyer

Dipl. Gymnastiklehrerin
Mitglied des deutschen Gymnastikbundes.
Herford, Hermannstr. 18I. Telephon 4138

Alle Ford 4 Zylinder Personen-Lieferungs- und Lastwagen ½, ¾, 1, 1½, 2 PS die von jetzt ab im Kölner Fordwerk hergestellt werden, tragen zur Kennzeichnung als

Deutsches Erzeugnis

dieses Kühlerschild

Ford — Deutsches Erzeugnis

Autoris. Verkauf:

Niebaum & Hamacher

Herford, Fernspr. 3483

Berichterstatter gesucht

Für den Bielefelder Teil des
„Westfälischen Beobachter"
wird für sofort ein
Berichterstatter gesucht.

Es kommt nur ein Pg in Frage, der gründlicher Kenner der Bielefelder Verhältnisse ist.

Eilangebote mit Zeugnissen an unsere Geschäftsstelle in Bielefeld, Rathausstraße 6.

Westfälischer Beobachter.

Helft, daß das Werk gelinge:



Ein neues schönes Deutschland!

Auch der kleinste Sparer ist Mithelfer! Die deutschen Sparkassen sind ein wichtiges Mittel zum Wiederaufstieg. Denk daran und spare bei der

Amtssparkasse Rehme
mit Zweigstelle in Rehme.

Von der Reise

zurück.

Dr. Lange
Herford

Zu

verkaufen

2 Bettstellen mit neuen Matratzen
2 kl. Waschtische
1 Kleiderschrank
1 gr. Kristallspiegel
1 Ladenkasse
1 kompl. Ladeneinrichtung versch. Regale.

Herford
Neuer Markt 9

Inserieren bringt Gewinn

Bielefelder Beobachter

„Und alte, liebe Schatten steigen auf."

Anläßlich der Hundert-Jahrfeier der Kaiserin Auguste Viktoria-Schule wird jetzt im Städt. Museum an der Werther Str. 3 eine Ausstellung vorbereitet, die viele liebe, alte Erinnerungen wachrufen wird. Aus Privat- und Schulbesitz sind alle Bilder zusammengetragen worden, deren die Museumsverwaltung habhaft werden konnte und die zahlreiche Jahrgänge der Schülerinnen die im letzten halben Jahrhundert die Schule besucht haben, wiedergeben. Keine ehemalige Schülerin der Anstalt sollte versäumen, sich diese Ausstellung anzusehen. Alte, liebe Schatten steigen auf, tausende von Erinnerungen werden lebendig. Schicksal reiht sich an Schicksal. Wo sind sie geblieben? Wohin mag sie das Leben zerstreut haben? Zu diesen Bildern der Schülerinnen kommen dann diejenigen der Lehrer und Lehrerinnen. Auch diese Bilder wird man nicht anschauen können, ohne hunderte von Jugenderlebnissen in die Erinnerung zurückzurufen. Sie sind ein lebendiger Kommentar zu der Festschrift, die aus Anlaß der Jubelfeier erscheinen wird. Manche von diesen im Bilde wiedergegebenen Lehrpersonen deckt schon der grüne Rasen. Die Erinnerung an diese Gestalten weckt Dankbarkeit und Ehrerbietung über's Grab hinaus. Zu den Bildern kommen wichtige Akten und Urkunden, z. B. die von Kaiser Wilhelm 2. im Jahre 1904 eigenhändig unterschriebene Bestimmung, wonach die städt. höhere Mädchenschule in Bielefeld den Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin in der Bezeichnung Kaiserin Auguste Viktoria-Schule führen soll. Da ist u. a. ein Zeugnis für die Lehrerin Auguste Renner aus dem Jahre 1838, in dem es heißt: „Bei ihrem christlichen Sinne, ihrer Liebe für die Zöglinge, ihren gründlichen Kenntnissen, bei dem Reichtum ihres Geistes und der Anmut ihres Wesens, konnte ihre Wirksamkeit nur eine gesegnete sein."

Ergänzt wird diese Bilder- und Urkundensammlung noch durch die Bücher, welche die Summe der wissenschaftlichen und literarischen Arbeit der an der Schule beschäftigten Lehrpersonen darstellen. Man staunt über die Lebendigkeit des wissenschaftlichen Lebens im Kollegium dieser Schule, darf man doch nicht vergessen, daß schon die eigentliche Lehrtätigkeit den ganzen Menschen in Anspruch nimmt. —

Der Tag des Radfahrers in Bielefeld.

Der 24. September steht im Zeichen des deutschen Radfahrers. Der neue Deutsche Radfahrer-Verband wirbt an diesem Tag und wendet sich an alle Radfahrer; jeder muß organisiert sein zum Wohle des gesamten Radfahrwesens. Alle bisher organisierten Radfahrer werden an dem genannten September-Sonntag jeden Radler werben und in großen Umzügen, Festaufmärschen und sportlichen Darbietungen ihre Idee verbreiten. Pompös soll der Tag des Radfahrers aufgezogen werden und zwar im Verein mit den anderen Sportverbänden. Die Organisation dieses Werbetages liegt in den Händen von Herbert Dufeldt-Feldern, dem Verkaufschef der Dürkoppwerke der in Sportkreisen nicht unbekannt ist und der für das volle Gelingen bürgt. Ueber das Programm berichten wir in den nächsten Tagen.

Monatsversammlung im D.H.V.

Am Freitag, dem 1. September fand die monatliche Zusammenkunft der Ortsgruppe des DHV. statt. Einleitend wies der Vertrauensmann, Pg. Gottheis auf die großen Ereignisse der letzten Tage, die ein Bekenntnis zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat bedeuten, hin. Er erinnerte an die Tannenberg- und Saarland-Kundgebung und fand besonders eindrucksvolle Worte zum Reichsparteitag. Als Teilnehmer an der Reichsschulungswoche der Jugendführer der Deutschen Arbeitsfront berichtete Pg. Bott über das Munsterlager, in dem 400 Jugendführer verpflichtet wurden, im Geiste der neuen Zeit zu arbeiten. Zu den brennendsten Problemen nahm der Kreisgeschäftsführer Pg. Steeke enburg Stellung und ging unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage in Bielefeld auf die größte Aufgabe, die der Deutschen Arbeitsfront gestellt wird, die Arbeitslosen wieder in den Wirtschaftsprozeß einzureihen, ein. Er forderte jeden im Erwerbsleben Stehenden auf, dafür zu sorgen, daß durch Ausscheiden von Doppelverdienern oder von Angehörigen solcher Familien, in denen die Versorgung sichergestellt ist, Arbeitsplätze frei werden, die in erster Linie den Familienvätern eine Beschäftigung geben sollen. Als weitere Aufgabe bleibt die Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront Pg. Dr. Ley nach wie vor bestehen, jeden schaffenden Deutschen dem für ihn in Frage kommenden Berufsverbande zuzuführen. Noch ist dieser Befehl nicht restlos erfüllt, obwohl es kaum verständlich ist, daß heute noch Volksgenossen außerhalb der Verpflichtung stehen, Berufsverbands-Mitglied zu sein. Aus der Reihe der Veranstaltungen, die durch die Ortsgruppe für den Monat September vorgesehen sind, sei auf „Ein Abend in Sanssouci" am 9. September in der „Ressource", auf die berufskundliche Ausstellung vom 10. bis 17. September in sämtlichen Räumen des Verbandshauses, Schulstraße 10 und auf den Vortrag des Leiters des Berufsbildungswesens im DHV., Pg. Messarius am 16. September im „Evangl. Vereinshaus", Grünstraße aufmerksam gemacht. Mit Darbietungen geselliger Art verblieben die Erschienenen nach Abschluß des verbandlichen Teiles noch eine Zeitlang zusammen.

Sammelergebnis.

„Brüder in Not"

Die Stadtkasse hat die Sammelbüchsen geleert und das Gesamtergebnis festgestellt. Am Sonnabend, den 2. September sind bei der Kundgebung auf dem Schillerplatze 599.27 RM. gesammelt worden, die Straßensammlung am Sonntag, den 3. Sept. ergab noch 1 729.64 RM., also insgesamt wurde das erfreuliche Ergebnis von 2 328.91 RM. erzielt.

Der nach Abzug der Unkosten verbleibende Betrag wird dem Deutschen Roten Kreuz in Berlin überwiesen, welches ausdrücklich mitgeteilt hat, daß ihm ein einwandfrei sicherer Weg zur Verfügung steht, um die Sammlungserträgnisse den Hungernden in der Sowjet-Union in Form von Lebensmitteln zuzuführen.

Die hiesigen Vereine vom Roten Kreuz sprechen an dieser Stelle allen Gebern, Helfern und Helferinnen, insbesondere auch den Vereinen, Männer- und Posaunenchören, welche die Veranstaltung in freundlichster Weise unterstützt haben, herzlichen Dank aus.

Achtung Jungvolkangehörige!

Alle Jungvolkjungen im Standort Bielefeld haben in Uniform ihren Mitgliedsausweis bei sich zu führen. Jungen, die ohne Ausweis angetroffen werden, haben mit ihrem sofortigen Ausschluß aus dem Deutschen Jungvolk zu rechnen, auch kann ihnen die Uniform entzogen werden.

Der Standortführer:
H. Vormfeld.

Eine dringende Bitte.

Das Deutsche Jungvolk, Standort Bielefeld, benötigt dringend mehrere Heime in allen Teilen der Stadt.

Volksgenossen, die geeignete Räume zur Verfügung stellen können, werden gebeten, ihre Anschrift der hiesigen Geschäftsstelle, Am Botanischen Garten 3, zukommen zu lassen.

*

Der zuständige Pressereferent für den Sturm I/171 ist nur unter folgender Anschrift zu erreichen: W. Harms, Bielefeld, Niederwall 4, Telefon 965. Sämtliche Berichte über Veranstaltungen des Sturmes haben nur von dieser Stelle zu erfolgen.

„Deutsche Bühnen"-Mitteilung.

Am Montag, den 18. September, 20 Uhr, findet die erste Vorstellung der Besuchergemeinschaft „Deutsche Bühne" für die Besuchergruppe A statt; mit dem Schauspiel „Andreas Hollmann"" von Hans Christoph Kaergel.

Am Montag, den 25. September, 20 Uhr, folgt die Besuchergruppe B mit der Operette von Eduard Künneke „Der Vetter aus Dingsda".

Die Theaterkartenausgabe beginnt für Besuchergruppe A am Montag, den 11. 9. für Besuchergruppe B am Montag, den 18. 9. Die Karten werden während der Woche vor der betreffenden Vorstellung in der Geschäftsstelle, Viktoriastraße 2, geöffnet von 9—13 und 16—19 Uhr, ausgegeben, am Vorstellungstage 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung an der Theaterkasse.

Die „Deutsche Bühne" ruft Dich! Werde Mitglied!

Die Tagung der „Deutschen Bühne" in Eisenach.

Vom 7. bis 9. September 1933 findet in Eisenach eine Tagung des Reichsverbandes „Deutsche Bühne" statt, zu der alle Ortsgruppen- und Landesleiter der „Deutschen Bühne" erwartet werden.

Aus dem Programm sei folgendes mitgeteilt:

Alfred Rosenberg spricht über die Kulturaufgaben des neuen Reiches, Dr. Walter Stang, der Reichsleiter der „Deutschen Bühne" über die Aufgaben und Ziele der deutschen Bühne und Karl August Walter über die Wartburgwaldbühne als Musterbeispiel einer deutschen Landschaftsbühne.

„Deutsche Bühnen"-Zeitschrift.

Der Reichsverband „Deutsche Bühne" tritt mit einer Verbandszeitschrift an die Oeffentlichkeit, die als wichtige Neugründung für das deutsche Theater angesehen werden kann. Durch diese Zeitschrift, die reich bebildert in Tiefdruck hergestellt wird, ist ein Erziehungsmittel geschaffen worden, das wirkungsvoll die große Erziehungsarbeit unterstützen wird, die Adolf Hitler ausdrücklich wünscht. Schon die erste Nummer, die vorliegt, läßt erkennen, daß gute und ausgezeichnete Arbeit geleistet wird.

Man ringt um die Seele des Einzelnen und betont immer wieder, wie sehr ein deutsches Nationaltheater notwendig ist.

Als Herausgeber zeichnet der Reichsleiter der „Deutschen Bühne", Dr. Walter Stang. Die Redaktion hat Carl Maria Holzapfel übernommen.

Es wird in Zukunft nur noch eine einzige Besucherorganisation geben, nämlich die „Deutsche Bühne", die in vielen Städten bereits das Abonnement des Theaters mit der Mitgliedschaft vereinigt hat.

375 Jahre Gymnasium zu Bielefeld.

Die Jubiläumsfeier in der Aula. — Direktor Beudel hielt die Festrede.

Das 375jährige Bestehen unseres Bielefelder Gymnasium und Realgymnasium wurde gestern morgen, um 11 Uhr durch eine schlichte Feierstunde eingeleitet. In der mit Lorbeerbäumen und den Fahnen des „Dritten Reiches" geschmückten Aula hatten sich die Vertreter der städt. Behörden, die Elternschaft der Schule, Kreiskulturwart Pg. Wilke, als Vertreter der NSDAP., ferner ein Vertreter der evang. Kirche, und viele ehemalige Schüler der Anstalt eingefunden, um durch ihr Erscheinen die innere Verbundenheit mit dieser Bildungsstätte Deutscher Jugend öffentlich Ausdruck zu verleihen. Wie gesagt eine schlichte Gedenkstunde Deutscher Menschen, die sich die Erziehung Deutscher Jugend im Sinne unseres großen Führers zur Lebensaufgabe gesetzt haben.

Die Ouverture zu Iphigenie in Aulis" v. C. W. Gluck, gespielt von dem Schülerorchester unter ihrem Dirigenten Herrn Studienrat Reling, leitete die 375jährige Jubiläumsfeier des Gymnasiums ein. Das Orchester [illegible] der Chor, der Beethovens „Die Himmel rühmen des ewigen Ehre" in ergreifender Weise sang, beide bewiesen in diesen Darbietungen großes Können. Selbstverständlich gebührt der Hauptdank dem Dirigenten Studienrat Reling.

Nach diesen musikalischen Einleitungen ergriff Oberbürgermeister Dr. Prieß das Wort, um als Vertreter der Stadt und des Curatoriums herzliche Glückwünsche der Schule zu ihrem 375jährigen Bestehen zu überbringen. In seiner Rede kam zum Ausdruck, daß die Schule in dem neuen Staat weiter zum Wohle unserer Jugend dienen werde. Nach ihm überbrachte der Vorsitzende des Elternbeirates Rechtsanwalt Koch der versammelten Festgemeinde die „Geburtstagsgrüße" der Elternschaft: In einem kurzen Rückblick wies er auf die vergangene Zeit hin, die nun endlich vorbei wäre. Die große Rede unseres Führers, vor den 65000 Hitlerjungens auf dem Nürnberger Parteitag, sei auch die Richtschnur für die Erziehung der Bielefelder Gymnasiasten. — Staat, Schule und Eltern müssen eng zusammenarbeiten, um ein Werk von Lebensdauer zu schaffen. Rechtsanwalt Koch übergab sodann der Schule eine größere Summe Geld als Geschenk, das für gemeinnützige und notwendige Dinge verwandt werden soll. Als Vertreter der evangelischen Kirchen sprach Superintendent Kühne zu den Volksgenossen. Mit einem herzlichen Glückauf und Sieg-Heil auf das weitere Gedeihen der Schule endete seine Rede. Kreiskulturwart Pg. Wilke, der die Glückwünsche der NSDAP. und der Stadtverordnetenversammlung übermittelte, sagte sehr treffend in seiner Ansprache, daß der Geist aller Idealisten vergangener Jahrhunderte heute wieder in der Gestalt der Braunhemden unter uns stände. Am Schluß sprach noch der Vorsitzende ehem. Bielefelder Gymnasiasten, Oberstudienrat Dr. Schulz, der ebenfalls herzliche Worte für das Weiterblühen des Gymnasiums fand.

Nachdem die Glückwünsche der Herren überbracht waren, sprach Studiendirektor Beudel in einer großangelegten Rede über das Werden der Schule in den letzten 25 Jahren, um dann eingehender die hohen kulturellen Aufgaben im nationalsozialistischen Staate den Zuhörern vor Augen zu führen. Die Jahre 1908—1933 sind reich an wechselvollen Ereignissen für das Gymnasium zu Bielefeld. Mitten in der Arbeit, unser Schulwesen auf eine andere Basis zu stellen, brach der Weltkrieg aus, der rücksichtslos in die Familie, in das Einzelleben und somit auch in das Schulleben unerbittlich eingriff.

Zum Gedenken an die teuren Toten unseres Gymnasiums lasen zwei Schüler der höheren Klassen die Namen der gefallenen Kameraden auf, die nun schon lange in der blutgetränkten Erde Frankreichs ruhen. Ergreifend erklang das Lied vom guten Kameraden — eine Minute — die für alle Anwesenden unvergeßlich sein wird.

Nach dem Dolchstoß der Novemberverbre

Fettverbilligungsscheine für für September 1933.

Die Fettverbilligungsscheine erhalten: Die Arbeitslosen-, Krisen- und Kurzarbeiterunterstützungsempfänger durch das Arbeitsamt; die Notstands- und Fürsorgearbeiter durch das Wohlfahrtsamt; (Die Scheine werden den Berechtigten auf der Arbeitsstelle übergeben.) Die vom Wohlfahrtsamt laufend unterstützten Familien einschl. Wohlfahrtserwerbslosen, sowie Kleinrentner Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, letztere soweit sie zusätzliche Wohlfahrtsunterstützung erhalten, durch die zuständigen Wohlfahrtspfleger; die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die zusätzliche Unterstützung nicht erhalten, durch das Wohlfahrtsamt, Abt. Fürsorgeamt B, im Rathaus; die Sozialrentner (Unfall-, Invaliden- und Angestelltenberechtigte), die Personen, deren Lohn und sonstiges Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht wesentlich übersteigt, und die kinderreichen Familien mit 4, bei Witwen mit 3 minderjährigen Kindern, am Donnerstag und Freitag dieser Woche nicht wie bisher im Stadttheater, sondern im Rathauskeller, Eingang Viktoriastraße.

Es werden abgefertigt:

Am Donnerstag, den 7. September von 15—18 Uhr: Buchstaben A—L.

Am Freitag, 8. September 1933 von 15—18 Uhr: Buchstaben M—Z.

Die Abholungszeiten sind pünktlich innezuhalten.

Bei der Abholung der Scheine sind der Rentenbescheid, die Postausweiskarte, das standesamtliche Familienbuch, Verdienstbescheinigungen usw. mitzubringen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß im Rathauskeller nur an solche Familien Scheine ausgegeben werden, die diese nicht durch die Fürsorgebezirke oder vom Arbeitsamt erhalten

Zucht und Ordnung innerhalb unseres Schullebens zu zerfallen.

Wenn trotzdem das Gymnasium sich vom internationalen Humanitätsdusel südischmarxistischer Hintergründen und angeblicher Jugendfreiheit, so war es in der Hauptsache das Verdienst der Elternschaft und Lehrer. Die Folge dieser Zeit war ein allgemeines Absinken der Leistungen, überall drohten Verfall und Niedergang. —

Direktor Beudel ging dann näher auf die Verfallserscheinungen ein, die sich in den Zeiten der Marxisten gerade im Schulwesen bemerkbar gemacht haben. Am 30. Januar 1933 übernahm unser Führer das Staatsruder und gab somit die Voraussetzung für einen neuen kulturellen Aufstieg innerhalb unseres Volkes. Gerade die Jugend steht einmütig hinter ihrem Führer, jetzt liege es an den Erziehern, die Schüler weiterzubilden und sie zu erziehen im nationalsozialistischen Geist. —

Das waren die Gedankengänge dieser Rede, die sicherlich auf alle Zuhörer einen großen Eindruck hinterlassen haben. Seine Rede klang aus mit dem Satz:

„Mit dieser inneren Aufgeschlossenheit gegenüber den Forderungen unserer Zukunft, mit dem Treuschwur im Herzen und auf den Lippen, unser Bestes und Letztes hinzugeben, für unsere Aufgabe, gehen wir hinein in den neuen Geschichtsabschnitt unseres alten Bielefelder Gymnasiums. „Dienst am Volk" so laute die Losung.

Zu ihr wollen wir uns bekennen, indem wir rufen: Unser geliebtes Volk und Vaterland, unser greiser Reichspräsident Generalfeldmarschall v. Hindenburg, unser junger Volks- und Reichskanzler, Sieg-Heil!

Mit dem Deutschlandlied und dem Lied der nationalen Revolution war die eindrucksvolle Feierstunde beendet. — ewe —

•

Eine Ausstellung im Städtischen Museum.

Zu der in der gestrigen Nummer unserer Zeitung geschilderten Ausstellung von Wiegendrucken und sonstigen Kostbarkeiten aus der Bielefelder Gymnasial-Bibliothek kommt noch eine fast lückenlose Galerie von Bildern der Lehrer aus den letzten 130 Jahren. Eine Fülle bedeutender Köpfe ist darunter. Wir werden auf diese Ausstellung noch zurückkommen.

Den Festteilnehmern, die zum Jubiläum herbeigeeilt sind, sowie allen Bielefelder Gymnasiasten, ob sie nun jung oder alt sind, sei das Studium gerade dieser Bilder empfohlen. Sie rufen Erinnerungen an Stunden ernster Arbeit, aber auch fröhlichen Lachens herauf. Auch der Humor fehlt nicht. Da ist eine reizvolle Plastik der Oberlinghauser Bildhauers Müller, die den der älteren Generation noch bekannten Professor Schaumsland darstellt, der ein ebenso bedeutender Wissenschaftler wie ein pädagogisches Original war. Da hängt auch Theobald Kades Bild von Ballbrinkers Eisbahn, wo die Bielefelder Gymnasiasten die ersten zarten Bande anzuknüpfen pflegten. Das Bild von der ehemaligen Wirtschaft Modersohn erinnert an den alten Bielefelder Gymnasiastenschnack von Anno dazumal:

„Vor Tiden blif de Sohn bi de Moder. Vandage goht se alle nah Modersohn" —

Kollege Eskimo.

von Leni Riefenstahl.

Als die „Borodino", das Expeditionsschiff der Universal- Dr. Frank-Grönland-Expedition, in Umanak (Westgrönland) landete, trauten wir unseren Augen kaum. Wir hatten eine Eiswüste erwartet. Stattdessen breitete sich vor uns eine Landschaft ähnlich der in den Dolomiten — aus. Kaum waren wir an Land gegangen, als sich eine farbenfrohe Wolke von bunten Flocken auf uns zuwälzte. Es waren die Kinder der Eskimos von Umanak, die uns schreiend und winkend entgegenliefen und uns bald staunend in ihren grellbunten Hosen, Jacken und Mützen umstanden. Viel bedächtiger, aber nicht weniger verwundert, näherten sich die Eltern. Die Eskimos hatten nämlich noch nie ein so großes Schiff wie unsere „Borodino" gesehen, dabei war sie nur ein kleiner 2000-Tonnen-Dampfer.

Während unserer Aufnahmen für den Universal- Dr. Frank-Grönland-Expeditionsfilm „S. O. S. Eisberg" (Paul Kohner-Produktion) in Grönland bekamen wir natürlich einen Einblick in das Leben der Eskimos, und wir erfuhren bald, daß sie sehr gutmütige, gefällige Menschen sind. Was uns vor allem auffiel, war, daß sie nie Zank und Streit haben. Ebenso gibt es unter den Eskimos keine Verbrechen. Kommt es einmal zu Unstimmigkeiten, so stellen sich die Ehemänner vor den Mitgliedern der Eskimo-Siedlung auf und tragen singend — jawohl, singend! — ihre Vorwürfe vor. Wer am überzeugendsten die Mißtaten des andern im Volksgesang geschildert hat, ist der Sieger, und der Unterlegene muß das Dorf verlassen.

Interessant war eine Gerichtsentscheidung, die wir selbst miterlebten. Ein Ehepaar hatte sich gezankt. Der Fall wurde dem Gericht vorgetragen, aber keiner von den beiden Eheleuten wurde bestraft, sondern der Vater des Ehemannes, weil er seinen Sohn so schlecht erzogen hatte, daß er mit seiner Frau in Streit geraten konnte.

Der Gloria-Palast, Bielefeld, spielt in Kürze unseren Universal- Dr. Frank-Grönland-Expeditionsfilm "SOS Eisberg", der im Ufa-Palast am Zoo mit größtem Erfolg angelaufen ist.

Straßensperrung.

Die Koblenzer Straße wird zwischen dem Fußbach und der Kreuzstraße wegen Erneuerung der Lutterbachbrücke für die Zeit vom 6. 9. bis 21. 10. 1933 für den Fahrverkehr gesperrt. Während der Sperrung wird der Verkehr für die aus Richtung Brackwede kommenden Fahrzeuge durch die Kreuz- bezw. Kasernenstraße, für die aus dem Stadtgebiet kommenden Fahrzeuge durch den Fußbach geleitet.

Uebertragung der Kulturveranstaltungen der NSDAP.

Es ist uns nach vielen Bemühungen gelungen, den Westd. Rundfunk zu bewegen, die am Montag, den 11. ds. Mts. stattfindenden großen Kulturveranstaltungen der NSDAP. auf Schallplatten aufzunehmen und die Hörberichte in der aktuellen Stunde des Westd. Rundfunks zu senden.

Kurze Sportmeldung.

Die ersten Punkte in der Gauliga.

Am letzten Sonntag standen nach längerer Zeit sämtliche 10 Mannschaften des Gaues 9 (Westfalen) auf dem Rasen, um bei einigermaßen gutem Wetter durchschnittlich interessante Kämpfe dem sportbegeisterten Publikum zu zeigen. Der Schlußpfiff zeigte folgende Ergebnisse:

Schalke 04 — Germania Bochum 3:0 (2:0); Preußen Münster — SpVg. Hüsten 09 1:0 (1:0); Viktoria Recklinghausen — DSC. Hagen 2:2 (0:2); Arminia Bielefeld — SV. Höntrop 3:4 (1:2); Sportfreunde 05 — SpVg. Herten 1:4 (0:4).

Von den Freundschaftsspielen aus unserem Heimatbezirk sind zwei Ergebnisse zu melden:

VfB. Bielefeld — Union Gelsenkirchen 5:1; Westfalia Brackwede — Union Herford 3:1.

Frl. Rüter-Bielefeld wirft deutschen Rekord.

Frl. Rüter, Mitglied des VfB. Bielefeld stellte am letzten Sonntag auf den in Detmold ausgetragenem Repräsentativkampf zwischen den Damen von Ostwestfalen-Lippe einen neuen deutschen Rekord auf. Fräulein Rüter warf den Schlagball 78,60 Meter und verbesserte somit den bisherigen deutschen Rekord erheblich.

Aus dem Landkreis

Ummeln. Der auf dem Grundstück des Landwirts Sundermann von den Wohlfahrtsempfängern angelegte Feuerlöschteich wurde am Sonntagmorgen eingeweiht. Derselbe dient in der Hauptsache Uebungszwecken der Feuerwehr. Wie wir hören, werden von derselben noch 100 Meter Schlauchleitung mehr beschafft werden, um im Fall eines Falles dem wütenden Element wirksamer Einhalt zu gebieten.

Die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine an den hierfür in Frage kommenden Personenkreis erfolgt in den nächsten Tagen.

Gemeindefest.

Ummeln. Für das diesjährige Gemeindefest hatte der Landwirt Arnold Nuwisch seinen Hof freundlichst zur Verfügung gestellt. Jung und Alt versammelte sich kurz nach Mittag am „Vereinshause", um in geschlossenem Zuge unter Marschmusik dem Hofe zuzustreben. Nach gemeinsamem Kaffeeinnehmen ging's auf die Festwiese. Von herrlichem Wetter begünstigt, wurden Schlagballspiele der Vereine ausgetragen, sowie Reigen und Aufführungen der Kinder und Erwachsenen. Im Mittelpunkt stand gegen Abend die große Rede unseres Kanzlers Adolf Hitler, die durch Lautsprecher übertragen wurde. Nach dem Schlußwort des Herrn Pfr. Klinker und dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes und Deutschlandliedes endete die schöne Feier mit einem Fackelzug. Aus fröhlichen Kinderkehlen ertönten begeistert die Lieder der neuen Zeit.

Kreis Wiedenbrück

Gütersloh. Auch in unserer Allgemeinen Ortskrankenkasse ist der aufgeblähte Verwaltungskörper auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt worden. Man hat den Vorstand um die Hälfte, von 12 auf 6 Personen verringert.

Gütersloh. Gegen die Wohnungsnot ist auch hier manches geschehen. So sind für die Teilung von großen Wohnungen und den Umbau von gewerblichen Räumen rund 13 000 RM. ausgegeben worden.

An Reichszuschüssen für die Instandsetzung von Gebäuden und Wohnungen sind bisher an etwa 200 Hausbesitzer rund 30000 RM. verteilt worden. Insgesamt standen über 40 000 RM. zur Verfügung.

Gütersloh. Die Ortsgruppe der NSDAP entfaltet eine rege Tätigkeit. Alle Fachschaften arbeiten emsig an der Aufklärung auch der letzten Volksgenossen. Die Stadt ist in 9 Zellen eingeteilt. Der Sturmbannführer Johanningmeier gab in der letzten Sitzung bekannt, daß am 1. Oktober in Gütersloh ein großer Aufmarsch der Sturmbanne 3 und 4 der 174. SA-Standarte stattfinden wird, verbunden mit Fahnenweihe und Vereidigung. Mit dem Horst Wessel-Lied wurde die Versammlung geschlossen.

Von der Oktobermesse.

Gütersloh. Die Ausstellung liegt vorwiegend im Interesse des Handwerks und des Gewerbes. Der Rahmen ist in diesem Jahre bedeutend erweitert, sodaß auch erstmalige Aussteller Gelegenheit haben, ihre Leistungen zu zeigen. Die Standgelder hat man bedeutend herabgesetzt. Während der Ausstellung wird das Gelände für den Durchgangsverkehr gesperrt. Dafür werden gleichzeitig für die auswärtigen Autofahrer Parkplätze im Stadtinnern geschaffen. Ein Messehof mit einem denkmalartigen Symbol soll von den Gütersloher Gartenkünstlern in der Mitte der vier Ausstellungen auf dem Gelände des Schulhofs zwischen den beiden Berufsschulen an der Moltkestraße errichtet werden. Ausstellungsinteressenten wird empfohlen, sich umgehend mit dem Messeamt, Roonstraße 2, wo an Hand der Pläne die Stände vergeben werden, in Verbindung zu setzen.

In der Oktobermesse-Woche wird die Teutoburger-Wald-Eisenbahn an allen Tagen und von allen Stationen Sonntags-Rückfahrkarten nach Gütersloh ausgeben, die auch am Tage nach der Lösung zur Rückfahrt noch benutzt werden können.

Lloyd und Hapag

Die neuen Führer.

Bremen, 6. September.

Zu der Aufsichtsratssitzung des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerikalinie sind Dr. Rudolf Firle zum Vorsitzenden des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd und Max Obouffier zum Vorsitzenden des Vorstandes der Hapag ernannt worden. Hiermit ist die Oberleitung von Lloyd und Hapag wieder in die Hände praktischer Reeder gelegt worden. Die Persönlichkeit der beiden Führer läßt eine harmonische Zusammenarbeit zum besten unserer beiden großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften erwarten.

Das deutsch-französische „Mißverständnis"

Auch ein Kommentar zur Saartagung.

Von Th. Vogel-Berlin.

Das Pariser Blatt „Figaro" hat zu der überwältigenden deutschen Saarkundgebung am Niederwalddenkmal vom 27. August in einer Weise Stellung genommen, die der sofortigen Festnagelung bedarf.

Mit schlecht verhohlenem Ingrimm erkennt die weitverbreitete Zeitung des Parfümskönigs Coty die Macht und Fülle der deutschen Kundgebung an, nennt das vom Bund der Saarvereine vorbereitete Festprogramm sogar „schön", macht sich aber zugleich lustig darüber, daß dies Programm „seit vielen Tagen vom deutschen Rundfunk in propagandischer Weise bekanntgegeben worden sei". Auch die gewaltigen Massen der auf dem Niederwald erschienenen Saarbewohner scheinen ihren Eindruck auf den Berichterstatter nicht verfehlt zu haben; er kann nicht umhin die Tatsache festzustellen, bemüht sich aber sogleich, sie entsprechend zu verkleinern: „Den anwesenden Saarländern merkte man an, daß ihnen die weite Reise hierher keine allzu große Frage bereitet hatte. Das Festprogramm hat seine Wirkung auf sie verfehlt."

Diese „Feststellung" des Herrn Pariser Berichterstatters ist einfach kindisch, denn, was er den am Niederwald erschienenen Saarbewohnern „angemerkt" hat, ist natürlich eine ganz willkürliche Unterstellung die er seinen Lesern als Trost zum Frühstück serviert. Im Uebrigen muß sich der Herr über die dort am Rhein zutage getretene untrennbare Einheit von Saar und Reich doch auch weit ernstere Gedanken gemacht haben. Das geht aus den gehässigen Anwürfen hervor, die er gegen die Reichsregierung und die Veranstalter der Kundgebung schleudert: „Aber man soll sich nicht täuschen. Dieser Mißerfolg (in Bezug auf die Begeisterung der Saarbewohner), so groß er auch war, wird den tollen Sinn und die fanatische Begierde derjenigen nicht dämpfen, die von dem Wunsche beherrscht werden Revanche zu nehmen und sich in Träumen . . . wiegen, das Dritte Reich auch auf die Saar auszudehnen".

In diesem Leitartikel, den der politische Chef des „Figaro" „Französisch-deutsches Mißverständnis" betitelt, muß sich der Leiter französischer Politik, Ministerpräsident Daladier, sagen lassen, er rechne in Bezug auf Oesterreich mehr auf die französische Freiheit, als auf die Wirkung internationaler Verhandlungen. Im Anschluß an dieses Wort wird dann gesagt: „Wenn Herr Daladier über diesen Punkt noch irgendwelche Illusionen hat, so fordern wir ihn auf, daran zu denken, was der Kanzler Hitler am Niederwalddenkmal über die Saar gesagt hat, oder was doch wenigstens in seiner Anwesenheit und mit seiner Zustimmung darüber dort gesagt werden durfte. „Es gibt", sagte Hitler keine andere Lösung für uns als die Rückkehr der Saar zum Reich" und: „wir wollen uns mit Frankreich verständigen aber Deutschland wird niemals auf die Saar verzichten". An diese Worte, die ja doch der Gesamtausdruck der Meinung des ganzen deutschen Volkes sind knüpft „Figaro" folgende hämische Schlußfolgerung: Verträge gelten für Deutschland nicht, solange sie seiner Machtgier Einhalt gebieten. Frankreich aber wird sich alles gefallen lassen müssen, nur um den Frieden aufrecht zu erhalten; darum hat auch Kultusminister Rust in seiner Rede nicht etwa den Geist von Genf, sondern den „faustischen Geist der Rasse" gefeiert und geschrieen, die internationalen Träumereien seien beendet.

„An beiden Ufern des Rheins", fährt „Figaro" fort, würde „immerfort von Recht gesprochen". In Frankreich sei dies der Ausdruck für Gerechtigkeit und Ehrfurcht von den Verträgen in Deutschland dagegen bedeute Recht nicht anderes als Macht und schließe die Verletzung aller Verträge in sich.

Wir wissen gar nicht, warum sich „Figaro" so aufregt, denn was das deutsche Volk am Niederwald durch den Mund seiner berufenen Vertreter zum Ausdruck gebracht hat, ist ja weiter nichts als der Wille, daß dem durch Jahrzehnte der Gewaltherrschaft geplagten Volke an der Saar sein ihm durch den Versailler Vertrag verbrieftes Recht werde, das Recht auf Selbstbestimmung!

Christoph Martin Wieland

Zur 200. Wiederkehr seines Geburtstages.

Spricht man von den Klassikern der deutschen Literatur, so meint man sechs Dichter: Klopstock, Lessing, Wieland, Herder, Goethe und Schiller. Klopstock wurde schon, als er noch am Leben war, mehr gelobt als gelesen, und auch Herder ist, wenn man von den „Stimmen der Völker in Liedern" absieht, nicht allzusehr ins Volk gedrungen. Mit Christoph Martin Wieland, dessen Geburtstag sich am 5. September zum zweihunderisten Male [illegible] war es anders, aber auch er ist heute leider halb vergessen. Nur sein wunderbares Heldengedicht „Oberon" und allenfalls noch sein satirischer Roman „Die Abderiten", dessen Höhepunkt ein komischer Rechtshandel um den Schatten eines Esels bildet, finden auch jetzt noch Leser, wenn auch den „Oberon" weit mehr Leute durch Webers gleichnamige romantische Oper kennen dürften als aus Wielands prächtigen Versen. Von Wielands vielen anderen Versgeschichten, deren Wortkunst früher einmal gerechte Bewunderung erregte, ist in unseren Tagen kaum noch die Rede.

Wielands Verserzählungen galten zu Lebzeiten des Dichters als der „Gipfel der Frivolität". Wieland selbst soll einmal geäußert haben, daß seine Töchter ihn erst dann lesen dürften, wenn sie verheiratet wären. Dabei war der Dichter in seinem ganzen Leben und in seinem Wesen von einer geradezu musterhaften Tugendhaftigkeit, und seine Ehe war vorbildlich gut. Wieland, der in dem Dorfe Holzheim bei Biberach in Schwaben geboren wurde, war sehr streng erzogen worden. Sein Vater war Pfarrer, er selbst sollte in Tübingen die Rechtswissenschaft studieren, beschäftigte sich aber mehr mit der schönen Literatur und war dann lange Zeit Hauslehrer in vornehmen Häusern. Drei Jahre lang wirkte er später als Professor der Philosophie an der Universität zu Erfurt, bis ihn die weimarische Herzogin Anna Amalia als Erzieher ihrer beiden Söhne nach Weimar berief. Hier und in dem nahen Osmannstedt, wo er ein Gut erworben hatte, ist er dann sein ganzes Leben lang geblieben. Am 20. Januar 1813 ist er in Osmannstedt gestorben. Seine Gattin hatte ihm in 20jähriger Ehe 14 Kinder geboren.

Herforder Beobachter

Um die Polizeistunde.

Dankenswerter Weise geht unsere Polizeiverwaltung mit aller Schärfe gegen die Ueberschreitung der Polizeistunde vor. Es wäre zu wünschen, daß diese Maßnahmen auch beim Publikum die verdiente Unterstützung fände. Pflicht der Gäste ist es, zu rechter Zeit die Lokale zu verlassen, wie oft aber bringen sie den Wirt in Verlegenheit und lassen alle Mahnungen unbeachtet. — Und zudem braucht man kein Alkoholgegener zu sein, um sich mit Abscheu von den traurigen Erscheinungen übermäßigen Alkoholgenusses zu wenden. Niemand wundere sich und niemand beschwere sich, wenn er für unwürdiges Verhalten in Strafe genommen wird!

Verwerfliche Agitation.

Katholische Parteigenossen klagen darüber, daß nach dem Gottesdienst beim Austritt aus der Kirche das „Westfälische Volksblatt" in unliebsamer, aufdringlicher Manier von Agenten dieser Zeitung verteilt wird. Ob die Zeitung selbst mit dieser geschmacklosen Agitation an der Schwelle eines Gotteshauses einverstanden ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Möglicherweise handelt es sich um einige Fanatiker der „verklossenen" Zentrumspartei, die es für ein Gott wohlgefälliges Werk halten, Kirche und Politik in dieser schmutzigen Art und Weise zu vermengen. — Hoffentlich genügt der Hinweis, um die zuständige Stelle zum Einschreiten zu veranlassen.

Lästige Bettler.

In den letzten Tagen haben sich wandernde Zigeuner durch aufdringliches Betteln recht unliebsam bemerkbar gemacht. Für abgelegte, doch gut erhaltene Kleider und Schuhwerk hatten sie kein Verständnis, anscheinend war es ihnen nur um bares Geld zu tun. — Selbstverständlich betteln diese Schwarzgelockten nur in entlegeneren Straßen, wo sie vor der Polizei sicher zu sein glauben und benehmen sich dort dann aber auch recht ungeniert, so daß polizeiliche Maßnahmen notwendig sein werden.

Konzert und Tanz im Herforder Hof.

Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag spielt zum Konzert und Tanz im Herforder Hof die Kapelle Bösel mit ihren Solisten.

Zwei Diebe erwischt.

Zwei junge Leute, die bereits mehrmals mit der Polizei zu tun hatten, konnten nach einem vorher bereits ausgeführten Obstdiebstahl in einer Fabrik in der sie Garn entwenden wollten, gestellt werden.

Achtung Fahrraddiebe!

Einer Person wurde ein unverschlossen aufgestelltes Fahrrad von unbekannten Dieben entwendet.

Zusammenstoß.

Ein in der Mindenerstraße fahrender Lastwagen stieß mit einem aus der Waltgeristraße kommenden Fuhrwerk zusammen. Personen wurden nicht verletzt, dagegen erlitt das Pferd eine Fußverletzung und auch der Wagen wurde beschädigt.

Mehr Anstand!

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Erwerbslose oder Kinder auf den Sockeln vor Schaufenstern oder sonstigen nicht zum Ausruhen bestimmten Plätzen sitzen und sich dort stundenlang unterhalten. Diese Unsitte sollte nicht sein, denn sie dürfte auf einen fremden Besucher keinen guten Eindruck machen.

Ausklang der „2. Herforder Kampfspiele".

Oberbürgermeister Kleim sprach mahnende Worte zur Pflege deutschen Sport- und Gemeinschaftsgeistes. —

Bei herrlichstem Spätsommerwetter wurden am letzten Sonntag die 2. Herforder Kampfspiele beschlossen. Der Besuch war gut, denn mancher wollte es sich nicht entgehen lassen, mal wieder die alten, bereits in der Schulzeit geübten leichtathletischen Wettkämpfe anzusehen, sich von der Begeisterung über die schnellen Läufer und der Spannung, die eine Stafette auslöst, gefangen nehmen zu lassen. Schon beim Handgranatenweitwurf kam das Publikum ins Staunen, als die Werfer hoch und weit die Wurfgeschosse über den Lübberbruch warfen. Dann kamen die Kurzstreckenläufe, Schleuderball, Mittelstreckenläufe und Dauerläufe lösten einander ab. Großes Interesse fand auch die Revanchebegegnung zwischen SU 08 und CVJM., die allerdings umständehalber nur über eine Halbzeit ging und 6:2 für SU endete. Und dann kam die Siegerverkündigung, die vom Schirmherrn der Kampfspiele, Herrn Oberbürgermeister Kleim, persönlich vorgenommen wurde. In seiner Ansprache führte er aus, daß es ein glücklicher Gedanke gewesen sei, die Herforder Kampfspiele aufzuziehen. Diese Begegnungen, bei denen sich ein mal im Jahre alle Turn- und Sportvereine zusammenfinden zu gemeinsamen Wettstreit, müßten sein! Die Zielsetzung der Herforder Kampfspiele, die ja allen bekannt geworden seien, sei echt nationalsozialistisch indem dadurch alle Unterschiede des Standes beiseitegeschoben würden und man in seinem Mitstreiter nur den Kameraden, nur den Besseren im sportl. Kampf erkenne. So pflege man besten deutschen Geist, wie ihn die Führer des heutigen Reiches von uns allen fordern. Er ermahnte die Sieger, diesen echten Geist allen anderen Kameraden vorzuleben, sich dieser Pflicht, die mit der Ehre des Siegerkranzes verbunden sei, immer bewußt zu sein! Zum Schluß ließ er seine beherzigenswerten Darlegungen in einem dreifachen „Heil" auf die Sieger ausklingen. Anschließend gab der 1. Vorsitzende der DRL.-Ortsgruppe Herford, der Begründer der Herforder Kampfspiele, Otto Büter, die Sieger des Fünfkampfes bekannnt und überreichte ihnen den schlichten Eichenkranz. Er ermahnte alle, das große Erlebnis dieser nun abgeschlossenen 2. Herforder Kampfspiele treu zu bewahren und in den Alltag leuchten zu lassen, damit alle die Mahnungen, die der Schirmherr soeben ausgesprochen habe, sich erfüllten. Ein mit hoher Begeisterung aufgenommenes dreifaches „Sieg-Heil" auf die Führer des Reiches und das deutsche Vaterland beschloß die Veranstaltung.

Die Kampfspielmeister.

Kampfspielmeister im Fußball: Ligamannschaft der SU 08 errang die Wanderplakette der Stadt Herford.

Kampfspielmeister im Handball: 1. Handballmannschaft der SU 08 errang die Wanderplakette der Stadt Herford.

Kampfspielmeister im Kegeln: Karl Störmer, Diebrockerstr., 697 Holz im 100 Kugelkampf.

Kampfspielmeister im Tennis: Herrenklasse: Joachim Siller, Damenklasse: Frl. Margret Weddigen.

Kampfspielmeister im Schwimmen: 1000 Meter: Herren: Helmuth Michels; Damen: Edith Hagemann, 20,30 Min. bezw. 21,40 Min. Beide sind vom Herforder Schwimmverein. — 100 Meter Brustschwimmen: Willy Sulczack, 1,29 Min. (HSV) — 100 Meter Rückenschwimmen: Robert Fröttmann (SSV 1,34 Min. Streckentauchen: Hermann Steinmann (HSV) 38 Meter; Damenbrustschwimmen: 100 Meter: Edith Hagemann, 1,36 Min.; Damenkraulschwimmen: 100 Meter: Dieselbe, 1,33 Min.; Herrenkraulschwimmen: 100 Meter: Engelbarth vom DHV., 1,16 Min.; Streckentauchen: Ursula Kramer vom SU 08, 29 Meter.

Leichtathletische Kampfspielmeister: Fünfkampf: Herbert Brauer (TGH) 94 Punkte. Steinstoßen: Theodor Hessinger von Waldegge (SU 08) 7,30 Meter. Kugelstoßen: Brauer (TGH) 10,40 m. 1500 Meter-Lauf: Paul Kolbe (TGH) 4,31 Min.. Hochsprung: Brauer (TGH) 1,60 m. Schleuderball: Bernhard Kaltenholz (TGH) 43,50 m. Stabhochsprung: Heinrich Rose (TGH) 3,25 m. Handgranatenweitwurf: Storck (CVJM) 60 Meter. 100 Meter Lauf: H. Menke (TGH) 12,3 Sek. Weitsprung: Brauer (TGH) 6,05 Meter. 800 Meter Lauf: Paul Kolbe (TGH) 2,03 Min. 4 mal 100 Meter Staffette: Turngemeinde 49,8 Sek., 3000 Meter Lauf: Paul Kolbe (TGH) 9,58,1 Min.

Die Kampfspielmeister werden in das „Ehrenbuch der Stadt Herford für Turner und Sportleute" eingetragen und bekommen darüber eine Urkunde. dra.

Einholung der neuen Herbstmode für Damengarderobe auf dem Schützenberge.

Man hat wiederholt die Versuche gemacht, Neuheiten für Kleidung der eleganten Dame zu bringen. Die viel größere Ausbreitung von Maßarbeit und die dadurch bedingte größere Wertschätzung, die in der jetzigen Zeit die Kleidung der Dame genießt, hat den Ruf des Publikums so dringend gemacht, daß eine berufene Gruppe guterjunger Schneiderinnen und Schneider diesem Problem näherzutreten sich veranlaßt fühlte.

Darum hatte der Fachlehrer für Damenmoden Herr Wilhelm Nehls, Herford, alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler zu Montag, den 4. September eingeladen. Hier wurden bei Beginn der Herbstsaison zur Veranschaulichung der Modernichtung aus Nessel eine Anzahl Modellformen an Hand der neuesten Entwürfe, die in dankenswerter Weise von bekannten deutschen Firmen gesandt waren, gearbeitet. Der auf kollegialem Verständnis aufgebaute Gedanke des Modellierens konnte durch gemeinsame Modeberatung bis zur Schaffung eigener Modeformen durchgeführt werden. Die Modelle werden von einer Anzahl von Teilnehmern auf einer Modenschau in Herford und Nachbarstädten in aller Kürze schon gezeigt. Am Nachmittag wurden dann von der Firma Pfaff die neuesten Nähmaschinen für die Damenschneiderei vorgeführt, die das Interesse aller Teilnehmer fanden. Gegen Abend wurde dieser anregende Arbeitstag beendet. Es war aber noch so viel Zeit für einen jeden, sich die modernen Stoffe bei den bekannten Herforder Firmen Middelmann, Osterhage, Tekla Becker und Ottensmann anzusehen. Ein jeder dieser Teilnehmer ging am Dienstagmorgen mit neuen Ideen und noch viel größerem Mut wie bisher wieder in seine Werkstatt.

Ruhestörende Gäste.

Zu dieser Notiz in der gestrigen Ausgabe wird uns mitgeteilt, daß die Sache doch wesentlich harmloser gewesen ist und der Vorgang sich auf der Straße abgespielt hat. Dabei ist auch nur eine Fensterscheibe in die Brüche gegangen.

Kirchenkonzert in der Jakobikirche.

Daß die „Kantorei" des Kirchenmusikal-Instituts am Landeskonservatorium Leipzig der vielgerühmte auserlesene Chor des bekannten Komponisten Kurt Thomas unter dessen Leitung auf einer großen Kunstreise auch hier eine Kirchenmusik veranstalten wird, ist von uns bereits mitgeteilt. Dieselbe soll am Sonnabend dieser Woche, 9. Sept., abends 8 Uhr in der Jakobikirche stattfinden (siehe Anzeige). Wir machen nochmals darauf aufmerksam, handelt es sich doch um eine Gelegenheit, Chormusik von anerkannt außergewöhnlicher Vollendung zu hören. Programm und Textblatt werden zu so niedrigen Preisen ausgegeben, daß die Beteiligung auch Minderbemittelten möglich sein wird. Frühzeitige Beschaffung ist anzuraten.

Turnfest der städt. Handelsschule und der kaufm. Berufsschule.

Das diesjährige Sportfest wurde am Freitag nachmittag durch ein Handballspiel unserer Schulmannschaft gegen eine Schulmannschaft der Oberrealschule eröffnet. Ergebnis: 10:0.

Am Sonnabend morgen versammelte sich eine stattliche Zahl Schüler und Schülerinnen der kaufm. Schulen auf dem Lübberbruche. Leider waren die kaufm. Lehrlinge zum Teil von ihren Lehrherren nicht beurlaubt worden. Wir hoffen jedoch, daß in Zukunft die Beteiligung größer sein wird. Gerade diejenigen, die jeden Tag Büro- oder Ladenluft atmen müssen, haben eine Abwechslung, wie sie das Turnfest bietet, am nötigsten.

Die Dreikämpfe wickelten sich planmäßig ab und brachten erfreuliche Ergebnisse.

Schüler:

Gruppe 1: Kuhlmann 66, Fuhrmann 64, Walter Wörmann 63 Punkte.

Gruppe 2: Maslow 84, Horstmann 73, Kröger 61 Punkte.

Gruppe 3: Nieling 60, Pfeiffer 54, Wortmann 49 Punkte.

Schülerinnen:

Gruppe 2: Graulich 70, Buschmann 67, Lage 57 Punkte.

Gruppe 3: Haarmann 61, Wisniewski 59 Meier 57 Punkte.

In eine Knaben- und Mädchenstafette wurden zugunsten der kaufm. Berufsschule entschieden, ebenso das Handballspiel.

Die Veranstaltung schloß mit der Siegerverkündigung und einem „Sieg-Heil" auf Vaterland und Führer.

Eingesandt.

Für Veröffentlichungen an dieser Stelle übernehmen wir nur die gesetzliche Verantwortung.

Ein unzeitgemäßer Lehrvertrag!

Durch Zufall fällt uns ein von einer hiesigen Firma ausgestellter Lehrvertrag in die Hände. Der Lehrherr scheint noch aus dem vorigen Jahrhundert zu sein und noch nichts von der nationalsozialistischen Revolution gehört zu haben.

In § 3 dieses Lehrvertrages heißt es: „Dem Lehrling ist es nicht gestattet ohne Erlaubnis des Lehrherrn Geld zu führen; er hat sich wegen seines Geldbedarfs zur Bestreitung notwendiger Ausgaben nur an seinen Lehrherrn zu wenden, der ihm nach seinem Ermessen das nötige Geld vorstreckt. Der Vater des Lehrlings macht sich verbindlich, dem Lehrherrn diese Ausgaben zu erstatten".

Es heißt dann weiter in § 10 dieses vorbildlichen Lehrvertrages:

„Der Lehrling darf ohne Erlaubnis des Lehrherrn Vereinen nicht angehören".

Nicht nur, daß die Lehrlinge volle 3 Jahre vollständig umsonst für diesen Arbeitgeber arbeiten dürfen, nimmt der Lehrherr auch seinen Lehrlingen die Möglichkeit, mit gleichaltrigen Kameraden, sei es aus der Hitler-Jugend oder der Jugend des Berufsverbandes, die Freizeit zu verbringen. Sie müssen Sonntags nachmittags trübsalschwitzend in der Haustür des Lehrhauses stehen und voll Neid zusehen wie die gleichaltrigen Kameraden von froher Wanderfahrt, wo sie sich für die Montagsarbeit neu gestärkt haben, heimkehren. Dies hat der Schreiber dieser Zeilen am vergangenen Sonntag beobachtet.

Wir hoffen, daß der Lehrherr beim Anblick dieser Zeilen zu der Einsicht kommt, daß die beiden §§ des Lehrvertrages nicht mehr zeitgemäß sind und daß er sie daher sofort schriftlich außer Kraft setzt. Wir werden uns in den nächsten Tagen bei der Hitler-Jugend und dem Berufsverband erkundigen, ob die Lehrlinge dieser Firma zur Anmeldung gekommen sind. Wenn nicht, werden wir die Firma durch Namensnennung bekannt geben. O.

Marktbericht

vom Dienstag, den 5. Sept. 1933

Folgende Preise in Pfennigen wurden gezahlt:

Kartoffeln Ztr.	250	Kartoffeln Pfd.	8-4
Mirsing	8	Weißkohl	6
Blumenkohl	50-65	Rotkohl	8
Kohlrabi	5-10	Radieschen	8-10
Rote Beeten	10	Sellerie	15
Porree Stck.	5-10	Möhren	8
Rhabarber	5	Perl-Zwiebel	15-20
Stangenbohnen	12-15	Erbsen	20
Perlbohnchen	15	Bohnen	10-20
Wachsbohnen	10	Kruppbohnen	20
Zwiebeln	10	Senfgurken	8-10
Kopfsalat	5-10	Tomaten	10-20
Rettich	5—10	Salat-Gurken	10-25
Meerrettich	10—25	Streifrüben Bd.	5-8
Kohlpflanzen	Bd. 15	Steckrüben	5-6
Kakteen	50—150	Kürbis	5
Einlegegurken	40-50	Dill	Bd. 10
Pfifferlinge	40	Deutsche Tomaten	15—20
Citronen Stck.	5	Tafeläpfel	10-28
Weintrauben	30-75	Bananen	30
Brombeeren	30	Pfirsiche	30-45
Wacholderbeeren	10	Birnen	4-25
Johannisbeeren	15	Pflaumen	10-20
Filet	120	Rindfleisch	70-80
Schweinefleisch	80-100	Kalbfleisch	75-80
Hammelfleisch	80-90	Leber	110
Eisbein	20-60	Kleinfleisch	20-40
Topf-Sülze	40	Suppenknochen	20
Nieren	60-70	Flomen	75
Schmalz	80	Talg	30
Nierenfett	40	Bratwurst	100
Dauerwurst	120-140	Rinderwurst	80
Sonst. fr. Wurst	80-100	Schinkenspeck	120
Speck z. Auslassen	75-80	Geräuch. Schinken	140
Hiesiger Speck	80-90	Eier	90
Landbutter	130	Molkereibutter	140
Suppenhühner	75	Jung. Hähnchen	75-80
Tauben	50	Käse alten Holl.	140
Käse fr. Holl.	90-120	Käse Schweizer	150
Käse Edamer	90-110	Käse Tilsiter	120
Sahneschicht	40	Harzkäse gr. Stck.	5
Goldbarsch	35	Kabliau	35
Heringe	8-10	Matjesheringe	20
Bücklinge	35	Seelachs	35
Schellfisch	45	Geräuch. Schellfisch	50
Heilbutt	70	Fischfilet	45-55
Rotzungen	70	Geräuch. Goldbarsch	50

Preise wenig verändert. Marktbesuch und Handel unterm Durchschnitt.

Unfall

Gestern abend gegen 7 Uhr kam auf der Mindenerstraße bei der Fabrik Ernstmeier ein Lieferwagen aus Bad Oeynhausen zu einer Panne, indem das hintere Rad brach. Es entstand glücklicherweise nur Sachschaden.

Aus dem Landkreis

Kaninchenzüchter stellten aus.

Südlengern. Am Sonntag veranstaltete der Kaninchenzuchtverein Südlengern im Saale des Gastwirts Spilker eine große Kaninchenausstellung, die mit über 120 Tieren beschickt war. Trotzdem der Verein erst 8 Monate besteht, konnte hervorragendes Material zur Schau gestellt werden.

Gemeinderatssitzung in Gundern.

Die Gemeindevertretung war kürzlich unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Lohbrink in der Schule zu einer Sitzung zusammengetreten, in der hauptsächlich Steuerstundungs- und Unterstützungsanträge Erledigung fanden. Eingangs wurden an Stelle der aus der Vertretung ausgeschiedenen SPD.-Vertreter Diplom-Ingenieur Kühne, Tischler Rottmann und Landwirt Berg vom Bürgermeister in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Als großes Arbeitsbeschaffungsprogramm soll in unserer Gemeinde die Verkoppelung durchgeführt werden, wodurch besonders das schlechte Wegenetz ausgebessert werden soll.

Mennighüffen. Das etwa anderthalb J. alte Kind der Eheleute Vollmann im Ortsteil Westicheid hatte sich ohne Aufsicht in ein Schlafzimmer begeben und spielte hier mit einer Gardinenkordel, die es sich während des Spielens um den Hals geschlungen haben muß, sodaß sie sich zugezogen hat, wodurch der Tod des Kindes herbeigeführt wurde. Als die Mutter nach ihm Ausschau hielt, mußte sie es zu ihrem Schreck tot auffinden.

Falkendiek erhält ein Gemeindehaus.

Die Kirchengemeinde Stift Berg ist eine der größten in unserer engeren Heimat. Zu ihr gehören auf dem nördlichen Teile des Amtsbezirks die Gemeinden Schwarzenmoor, und Falkendiek. Die bösen und weiten Wege, die besonders im Winter oft den Kirchgang unmöglich machten, ließen nun den Wunsch nach einem eigenen Gotteshaus aufkommen. So konnte dann die Gemeinde Schwarzenmoor vor einiger Zeit ihr Gemeindehaus einweihen. Nun wollte Falkendiek aber nicht nachstehen, und in der Tat war für diese Gemeinde der Kirchweg besonders schwierig. Um nun den Alten der Gemeinde Entgegenkommen zu zeigen, wurde Gottesdienst in der Schule abgehalten, die sich aber bald als zu klein erwies. Nun ist es der Landwirt und Presbyter Paschetag gewesen, der schon seit einigen Jahren für den Bau des Gemeindehauses eingetreten ist u. der bei jeder Gelegenheit auf seine Notwendigkeit hinweis. Da auch die Finanzlage der Stift Berger Kirchengemeinde diesen Bau rechtfertigt, beschloß man dann dem Wunsche der Falkendieker nachzukommen und 16 000 RM. zur Verfügung zu stellen.

Es wurde beschlossen, das Gemeindehaus auf dem Grundstück der Witwe Buchholz zu errichten. Das Gemeindehaus wird auf das Modernste eingerichtet werden. Möge das kirchliche Leben durch dieses Gemeindehaus einen neuen Auftrieb erhalten und möge es blühen, zum Segen unserer Gemeinde.

Gebt Raum der deutschen Handwerksarbeit!

Nach dem Willen unseres Volkskanzlers Adolf Hitler wird im Herbst ds. Js. die zweite Welle des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit beginnen. Es ist jedem klar, daß dieser zweite Kampfabschnitt, der Jahreszeit entsprechend, erhöhte Anstrengungen erfordert. Der Entscheidungskampf gegen die Arbeitsnot hat aber auf breiter Front eingesetzt, dank der weitsichtigen Maßnahmen der Reichsregierung. Aber diese können nicht allein zum Enderfolg führen, es muß die nachhaltige Selbsthilfe der Wirtschaft hinzukommen, wenn wir unseren arbeitslosen Volksgenossen wirklich ernsthaft helfen wollen.

Das deutsche Handwerk hat erkannt, daß es gerade hierauf ankommt, wenn unsere gesamte Wirtschaft und damit auch das Handwerk wieder gesunden soll. Die vom 15.—21. 10. 33 stattfindende Werbewoche stellt eine großzügige Aktion für das gesamte deutsche Handwerk dar, die Ankurbelungsmaßnahmen der Reichsregierung zu unterstützen und weiterzuführen; denn die Arbeitsbeschaffung ist der Angelpunkt aller Aufbaupolitik des neuen Staates. Es heißt jetzt, alle kleinliche Kritik beiseite zu lassen; alle Handwerker müssen sich in den noch zur Verfügung stehenden Wochen so auf die Werbeveranstaltung einstellen, daß sie zu einem vollen Erfolg wird. Die Presse- und Propagandastelle des Reichsstandes des deutschen Handwerks sowie die Unterorganisationen arbeiten tatkräftig an den Vorbereitungen zur Werbewoche.

Das Handwerk muß sich stets vor Augen halten, daß es der Zweck der Veranstaltung ist, die große Masse der Bevölkerung so auf die wirtschaftliche, kulturelle und soziale Bedeutung des Handwerks für die Gesamtheit hinzuweisen, daß die Vergebung eines, wenn auch noch so kleinen Auftrages an das Handwerk nicht nur selbstverständlich, sondern als Pflicht eines jeden Einzelnen angesehen wird. In den vergangenen Jahren war die öffentliche Meinung dem Handwerk nicht günstig gestimmt; daran waren nicht zuletzt die derzeitigen Machthaber schuld, die einer Förderung des Handwerks überwiegend ablehnend gegenüberstanden. Die nationalsozialistische Bewegung hat sich die geistig-moralische Umformung des deutschen Menschen zum Ziel gesetzt, um damit die unerläßliche Voraussetzung für eine Umgestaltung auch der materiellen Lebensformen und Lebenserscheinungen, insbesondere der Wirtschaft und der sozialen Verhältnisse zu schaffen.

Wie die geistige Einstellung, so die praktische Tat! Der handwerklichen Arbeit ist damit der Weg geebnet, sich ihrer Bedeutung für die Gesamtheit entsprechend durchzusetzen. Während der Handwerkswerbewoche gilt es, diese geistige Auflockerung unserer Bevölkerung so aufzufangen, daß der handwerklichen Wertarbeit erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wird, zumal damit die Arbeitsnot im allgemeinen gelindert und die großen Erfolge der Reichsregierung in der zweiten Angriffswelle zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit weiter vorgetragen wird. Unterstützt wird die Veranstaltung nicht zuletzt dadurch, daß das Handwerk heute im neuen Staate das Bewußtsein und die Gewißheit hat, von den maßgebenden Reichsstellen verstanden zu werden und für seine Bestrebungen im Volke Widerhall zu finden.

Die Worte des alten nationalsozialistischen Kampfliedes „Gebt Raum der deutschen Arbeit" sind erst dann voll erfüllt, wenn unser Volk auch die Worte beherzigt:

„Gebt Raum der deutschen Handwerksarbeit!"

Amtsturnfest der Schulen des Amtes Gohfeld-Mennighüffen.

Bei schönstem Wetter fand am Sonnabend auf den Sportplätzen an der Werre das Amtsturnfest statt. Im ganzen wurden in vier Gruppen, die Dreikämpfe, bestehend aus Laufen, Weitsprung und Ballweitwurf, durchgeführt. In der ersten Gruppe siegte H. Lüdemann. In der zweiten war W. Korte Erster. Die Gruppe 3 führte E. Uthoff an, während in der vierten Gruppe M. Ziegemeier Sieger war. Bei dem Staffettenlauf blieb die Höhere Knaben- und Mädchenschule Sieger. Im Endspiel um das Amtsbanner im Schlagball standen sich Obernbeck und Löhne gegenüber. Nach erbittertem Kampfe blieb Obernbeck Sieger und hat sich somit für die Endspiele um das Kreisbanner qualifiziert.

Das diesjährige Erntefest in Oberbehme.

Oberbehme. Das größte Ereignis sowohl für die Familie des Gutsbesitzers wie auch für die Arbeiter auf dem Gute bildet zweifellos das Erntefest, das alljährlich im Spätsommer, wenn die Ernte unter Dach und Fach gebracht ist, gefeiert wird. Dieses Fest wird ohne Unterschied von jung und alt, von reich und arm gefeiert. Bei dieser Veranstaltung findet das innige Verhältnis zwischen Arbeitgeber und -nehmer seinen sichtbaren Ausdruck.

So ist es jedenfalls auf dem Gute Oberbehme. Nach gemeinsamer Kaffeetafel im Park hielt der Besitzer Dr. Otto von Laer eine Ansprache, in der er besonders darauf hinwies, daß nun dem Bauern und dem Landarbeiter die Achtung gezollt würde, die ihnen zustehe, denn gerade aus ihnen schöpfe der Staat die Kraft des Volkstums. Sowohl in schlechten wie auch in guten Zeiten habe der Landmann in unerschütterlicher Treue zu seinem Volke gestanden, bei ihnen habe der Marxismus niemals Wurzeln schlagen können.

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete dann die Uebergabe der Erntekrone an den Gutsherrn und der Erntekränze an die Verwalter. Die Vorarbeiterin trug dabei ein Gedicht vor. Nach dieser feierlichen Handlung sang man dann „Nun danket alle Gott". Nunmehr entwickelte sich ein lustiges Leben und Treiben auf dem Gutshofe, an dem sowohl die junge Welt, wie auch die „Alten" regen Anteil nahmen.

Querneheim. In der hiesigen Schule fand unter dem Vorsitz des Ehrenbürgermeisters Wiegand, Kirchlengern, eine Schulvorstandssitzung statt, zu der sämtliche Mitglieder erschienen waren. Es handelte sich um Stellungnahme zu einer Eingabe der Gemeindevertretung vom 31. Juli an die Regierung, dahingehend, wegen der geringen Schülerzahl über 120, die in den nächsten Jahren sogar unter 120 sinken wird, die zum 1. Oktober durch Pensionierung des jetzigen Inhabers freiwerdende Hauptlehrerstelle zum Ruhen zu bringen, da die Gemeinde die Mittel für eine Mehrstelle nicht aufbringen kann. —

Die Schulvertretung schließt sich den vorgebrachten Gründen des obigen Beschlusses an, die erste Stelle nicht wieder zu besetzen.

Mehrere kleine Anträge wurden noch erledigt, die alle die Zustimmung der Gemeindevertretung fanden. —

Einweihung des Schießstandes.

Löhne. Unter reger Anteilnahme der Löhner Bevölkerung und der nationalen Vereine fand am Sonntag auf dem Hofe des Gastwirts Meyer die Einweihung des Schießstandes statt. Die Weiherede hielt Bürgermeister Pötting. Rektor Fischer dankte im Namen der Vereine Gastwirt Meyer, daß er die Initiative zum Bau des Standes ergriffen habe und bat dann die Organisationen, recht oft von der Einrichtung Gebrauch zu machen.

Löhne. Im Vereinslokal Wagner fand die fällige Monatsversammlung des Turnvereins Friesen statt, die an Stelle des Vereinsführers vom 2. Vorsitzenden eröffnet wurde. Nachdem noch einmal das Stukenbergfest erörtert war, wurde nach einer heißen Debatte beschlossen, eine Fußballabteilung ins Leben zu rufen. —

Arbeitsplan der Ortsgr. Herford-Altstadt für den Monat September

Zellenversammlungen:

Zellen 1 und 2: (Enkemann, Block) Dienstag, den 12. 9. 33 (Haus der deutschen Arbeit).

Zellen 3 und 6: (Klöpper, Neumann. Dienstag, den 12. 9. 33 (Brinkmann, Renntor).

Zelle 4 (Stippschild) Dienstag, den 19. 9. 33 (Haus der Väter).

Zelle 5 (H. Johl) Dienstag, den 19. 9. 33 (Brinkmann, Renntor).

Amtswaltertagung:

Dienstag, den 26. 9. 33 (Hüllenhagen-Hotel Stadt Köln).

An den Ortsgruppen- und Zellenversammlungen können Gäste, die durch Parteigenossen eingeführt werden, teilnehmen.

Sämtl. Veranstaltungen beginnen pünktlich 20.30 Uhr.

Der Ortsgruppenleiter.

Amt Enger

Ein schwerer Zusammenstoß.

Enger. An einer der gefährlichsten Stellen für den Verkehr, am Hagen, kam es gestern wieder einmal zu einem betrüblichen Unfall.

Ein Bäcker-Lieferwagen kam in rascher Fahrt den steilen Hagen herunter und prallte dort mit dem Wagen des Sanitätsrats Dr. Müller zusammen. Während dieser alte Herr mit dem Kopfe durch die Windscheibe flog und dabei stark blutende Wunden erhielt, kamen die beiden anderen Fahrer mit dem Schrecken davon. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Ueber den Schuldigen bei diesem Unfall ist man noch nicht im klaren.

Unglück in der Kurve

Fünf Hitlerjungen überfahren.

Holzheim bei Neuß, 6. Sept.

Ein Personenkraftwagen überfuhr abends gegen 21 Uhr fünf Hitler-Jungen, darunter einen Nürnberger. Hierbei wurde der 16jährige Hardy Gohres getötet, ein anderer Hitler-Junge schwer und drei weitere leichter verletzt. Der schwerverletzte Junge wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Der tödlich verletzte Hitlerjunge saß mit seinen vier Kameraden auf dem Sockel des Kreuzes an der Wirtschaft „Zum Deutschen Eck" im Ortsteil Löveling, wo er letzteren gerade ein anschauliches Bild von dem Nürnberger Partei-Kongreß vermittelte, als plötzlich ein Personenkraftwagen heranbrauste, die Kurve zur kurz nahm und so sämtliche fünf Hitlerjungen überfuhr. Der Kraftwagenführer, der angeblich betrunken gewesen sein soll, wurde verhaftet.

Hauptschriftleitung Dr. Lück
Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales, H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Fitgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Egon Werner, für den Mindener Teil: Gust. Himstedt, Melbergen

Weidwerk und Fischweid

Die Tatsache, daß manche Wildarten nicht nur vorübergehend, sondern dauernd in ihrem Bestand zurückgehen, ist nicht leicht zu erklären, weil sich die Ursache nicht immer mit Bestimmtheit feststellen läßt. Die Verminderung der bei uns brütender Märzenten wird mit großer Wahrscheinlichkeit darauf zurückgeführt, daß zahlreiche Brücher entwässert und in Kunstwiesen verwandelt worden sind, wodurch eine Verringerung der Nistgelegenheiten herbeigeführt wird. Die Abnahme der Rebhühner scheint mit der Aenderung der Wirtschaftsmethoden und vielleicht auch mit der Verwendung künstlichen Düngers zusammenzuhängen. Ganz ungeklärt ist die Frage, worauf die auffällige Verminderung der Pfuhlschnepfen beruht. In meiner Jugend erschienen die ersten Züge aus dem Norden bereits im August und in solcher Zahl, daß der apportierende Hund oft mit einer Schnepfe im Fang schon vor der zweiten stand. Sie fielen nicht nur in feuchte Wiesen, sondern auch in dichte Kartoffelfelder ein, wo sie an heißen Tagen Deckung gegen die spätsommerliche Hitze fanden. Da sie sehr fest saßen, schwerfällig aufstiehen und und langsam in gerader Linie abstreichen, waren sie das beste Wild, um einen jungen Hund und einen jungen Jäger „abzuführen". Nach langer Pause habe ich erst 1921 bei einer Entenjagd in Ostpreußen wieder Pfuhlschnepfen gefunden und geschossen. Ungeklärt ist auch die Frage, weshalb das Birkwild eine Gegend, in der es lange Zeit Standwild gewesen ist, verläßt. Mir ist solch ein Fall bekannt, wo das Birkwild nicht nur abnahm, sondern gänzlich verschwand, nach längerer Pause sich wieder einfand, um nach einigen Jahren wieder zu verschwinden.

Im September beginnen die „Zukunftshirsche" zu wandern. Sie fühlen den Drang in sich, aus der bescheidenen Stellung eines „Beihirsches" emporzusteigen, sich selbständig zu machen und ein eigenes Rudel zu gewinnen. Das sind die Gegner, mit denen mancher Platzhirsch harte Kämpfe zu bestehen hat. Manchmal gelingt es ihm, den Nebenbuhler abzuschlagen, nicht selten aber muß der ältere Hirsch dem jüngeren weichen. Die Brunft tritt in Süd- und Westdeutschland schon Mitte des Monats ein, in Ostpreußen selten vor der letzten Woche des September. Dann hallt der schweigende Wald wider von den tiefen Orgeltönen der kapitalen Hirsche. Am großartigsten ist das Konzert in Rominten, wo man vom Schloß aus in kalten, klaren Nächten ein Dutzend Brunfthirsche ihre gewaltige Stimme erheben hört. Bei regnerischem Wetter „knören" die Hirsche nur, d. h. sie lassen nur ein unzufriedenes Knurren und Brummen hören.

In der Fischweid bringt der September dem Grundangler guten Fang an Bleien, aber nicht durch Zufall, sondern nach sorgfältiger Vorbereitung eines Fangplatzes, den man sich in fünf bis sieben Meter Tiefe auf hartem, von Pflanzenwuchs freiem Grund anlegt. Dort werden erst die Stechstangen eingetrieben, die den Herbst hindurch stehen bleiben. Dann beginnt das Anfüttern. Dazu verwendet man weichgekochte kleine Kartoffeln, die, mit derselben Menge Lehm zusammengeknetet, in Brocken sieben bis acht Meter von den Stechstangen entfernt ausgeworfen werden. Auch Lupinen und Erbsen werden gern genommen, sind aber viel teurer als das Kartoffelgemisch und erfordern größere Mengen, besonders wenn sich auch große Güstern und Plötzen am Futterplatz einfinden. Wenn man mehrere Tage angefüttert hat, kann man damit rechnen, Bleie anzutreffen. Beim Anlegen des Kahns an die Stangen, sowie der Handhabung der Angelruten ist besondere Vorsicht geboten, weil der Blei sehr scheu ist und vom aerinasten Geräusch verscheucht wird. Als selbstverständlich wird die Anwendung der Rolle vorausgesetzt, denn der Blei muß sehr vorsichtig gedrillt werden weil er ein sehr weiches Maul besitzt und sich von der festen Angel leicht losreißt. Auch ein genügend großer Käscher muß immer in Handnähe zum Unterfangen bereit liegen. In Seen, wo noch Karpfen ausgesetzt sind, muß man auch damit rechnen, daß man einen sehr schweren Fisch an den Haken bekommt, der nur mit Hilfe der Rolle gedrillt werden kann. Als Köder dient meist ein haselnußgroßes Stück Kartoffel. Viele Angler ziehen aber den Tauwurm, der gierig geschluckt wird und einen sicheren Anbieb gewährleistet.

Dr. Fritz Skowronnek

Freiherr v. Berlepsch †

In Langensalza ist der Altmeister und Begründer des wissenschaftlichen Vogelschutzes, Dr. c. h. Hans Freiherr von Berlepsch, im Alter von 76 Jahren gestorben. Diesem bekannten Tierfreund wurden anläßlich seines 75jährigen Geburtstages im vergangenen Jahre große Ehrungen zuteil, wobei ihm u. a. der silberne Ehrenschild für Landwirtschaft von der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft überreicht wurde.

Mindener Beobachter

Fischerei-Ausstellung im September

Wir berichteten vor einiger Zeit über eine Ausstellung des Mindener Fischerei-Vereins e. V., die Ende August stattfinden sollte. Wie uns seitens der Vereinsleitung mitgeteilt wird, kann diese Ausstellung aus techn. Gründen erst in der zweiten Hälfte des September stattfinden. Während die Ausstellung (im Schaufenster der Fischhandlung Jacobi) präparierte und lebende Weserfische und deren Feinde zeigen wird, wird als Abschluß ein Vortrag des Oberfischmeisters der Provinz Westfalen, Herrn Dr. Lehmann-Münster folgen, mit dem Titel: Die Weser einst und jetzt. (Voraussichtlich mit Lichtbild). Der Mindener Verein der Aquarien-Freunde hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, einige extra für die Ausstellung hergerichtete schöne Aquarien zu zeigen. Ferner werden selbstangefertigte Angelruten, künstliche Fliegen, große Netze, wie sie der Verein zu seinen Netzzügen benutzt und vieles Andere gezeigt werden. — Jedenfalls eignet sich das vom Fischerei-Verein zusammengetragene Material vorzüglich für unsere Schulen zu Unterrichtszwecken. —

Im weiteren Verlauf des Abends wird voraussichtlich ein weiterer Vortrag: Ueber Seefische und deren Bedeutung für die Volksernährung mit Lichtbild gehalten werden. Die Vorträge finden in der Aula des Oberlyzeums statt und soll — falls die Einrichtungen vorhanden — u. a. auch an diesem Abend eine kostenlose Verabreichung von Kostproben erfolgen. Hierüber schweben noch Verhandlungen, wir wollen auch heute nicht mehr verraten und kommen später darauf zurück.

Was bezweckt nun der Fischerei-Verein mit dieser Ausstellung und den beiden Vorträgen? Er will der Bevölkerung zunächst einmal zeigen, was ist und was will der Sportangler, er will in weitesten Kreisen die Liebe zur Schönheit unserer Heimat wecken unter besonderer Betonung unserer engeren Heimat, er will aber auch dem Angelsport neue Freunde zuführen. —

Darlehen an Erwerbsbeschränkte.

Die Hauptfürsorgestelle Westfalen teilt uns mit:

Auf Grund einer in den letzten Tagen in der Presse veröffentlichten Mitteilung, daß den Fürsorgeverbänden Mittel zur Gewährung von Beschaffungs- und Produktivdarlehen an Erwerbsbeschränkte zur Verfügung gestellt würden, sind bereits zahlreiche mündliche und schriftliche Anträge bei der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene gestellt worden. Da der Hauptfürsorgestelle bis jetzt jedoch weder die Richtlinien des Ministers des Innern zur Durchführung dieser Maßnahmen, noch die erforderlichen Mittel zugingen, sind zunächst alle Anträge an die Hauptfürsorgestelle zwecklos. Im übrigen sind derartige Anträge auch in Zukunft nur bei den örtlichen Fürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene einzureichen. Durch die unmittelbare Uebersendung der Anträge an die Hauptfürsorgestelle tritt in deren Bearbeitung nur eine Verzögerung ein.

Neue Pflicht- und Lebensversicherung für Offiziere.

Durch Verordnung vom 8. Juli d. J. hat der Reichswehrminister angeordnet, daß alle vom 1. August 1933 ab zum Offizier, Sanitätsoffizier, Veterinäroffizier, Ingenieuroffizier und Offizier, (W) beförderten Heeres- und Marineangehörigen zum Abschluß einer Lebensversicherung über mindestens 1000 Mark bei der Deutschen Beamten-Versicherung, Oeffentlichrechtlichen Lebens- und Rentenversicherungsanstalt in Berlin, dem großen, seit 1872 bestehenden und von Kaiser Wilhelm 1. begründeten gemeinnützigen Wohlfahrtsinstitut für die gesamte deutsche Beamtenschaft (früher: Lebensversicherungsanstalt für Armee und Marine) verpflichtet sind.

„Literarisches Geistesleben in Westfalen in Vergangenheit und Gegenwart."

Eine Ausstellung zum Westfalentag.

Anläßlich des diesjährigen Westfalentages in Münster am 16. und 17. September wird in den Räumen des städtischen Museums (Annette von Droste-Museum) zu Münster eine Ausstellung

„Literarisches Geistesleben in Westfalen in Vergangenheit und Gegenwart"

eröffnet. Besonderes Gewicht wird dabei auf das literarische Schaffen der Gegenwart gelegt, um für das gute westfälische Buch zu werben. Wer Material für diese Ausstellung (Bilder, Bücher, Handschriften, Bilder von Schriftstellern, Büsten und dergleichen) zur Verfügung stellen will, wird gebeten, sich an Dr. Schulte-Kemminghausen in Münster i. W., Brockhoffstr. 6 zu wenden. —

Briefl. Lehrgang der Rednerschule der NSDAP. —

Der nächste briefliche Lehrgang wird Mitte September 1933 beginnen. Preis 2 Mark monatlich für Teilnahme A oder Mk. 0,50 für Teilnahme B.

An dem Lehrgang kann jeder Pg. teilnehmen, der sich in allen Fragen, die in unserem Kampfe vorkommen, gründlich zu schulen wünscht. —

Gründlich geschult müssen auch alle diejenigen Parteigenossen sein, die als Werber von Mund zu Mund — am Biertisch, im Wartezimmer des Arztes, im Betrieb und sonstwo — wirken wollen.

Jeder Parteigenosse verlange sofort die ausführliche Einführungsdrucksache. Postkarte an: Fritz Reinhardt, Herrsching am Ammersee.

Reichsleitung, Propagandaabteilung 2
Fritz Reinhardt.

Männliche Diakonie im 3. Reich.

G. Tilgemeyer, Dortmund.

In den unvergeßlichen Tagen und Monaten der deutschen Erhebung und der kirchlichen Neugestaltung rüstet sich auch die evangelische männliche Diakonie, um vom 12.—15. September, inmitten des 100jährigen Jubiläums ihrer Geburtsstätte, des „Rauhen Hauses" in Hamburg, den 9. Deutschen Diakonentag zu einer für Volk und Kirche wichtigen und segensreichen Veranstaltung zu begehen.

Das in der Urchristenzeit bereits eingesetzte und durch Joh. Hinrich Wichern neu gegründete Diakonenamt diente der Kirche und der Inneren Mission in der Vergangenheit in seiner Vielgestaltigkeit durch Gemeinde- und Jugendarbeit, Kranken- und Anstaltspflege, Stadt- und Volksmission und dgl. und ist gegenwärtig mit seinen in 20 Diakonenanstalten ausgebildeten 4000 Amtsträgern ein nicht mehr weg zu denkender verantwortungsvoller und unentbehrlicher Mitarbeiterstab der Pfarrerschaft und ein nicht unwesentlicher Mitgestalter des evangelischen Gemeindelebens und der deutschen Volksgemeinschaft.

Die durch mancherlei Verhältnisse und Umstände in ihrer Entwicklung gehemmte männliche Diakonie soll dem Willen verantwortungsvoller kirchlicher Führer und Kreise entsprechend bei der Neugestaltung der Kirche nicht nur zu ihrer einstigen Zweckbestimmung zurückgeführt, sondern im Sinne Luthers und Wicherns weiter ausgebaut und dem Geiste der neuen Volksgemeinschaft Rechnung tragend mit neuen Aufgaben und Dienstleistungen betraut werden. Demgemäß müssen und werden die neuen Kirchenverfassungen und -Ordnungen der männlichen Diakonie und darüber hinaus allen befähigten und arbeitsfreudigen Laien Gelegenheit geben, im Rahmen des geordneten Pfarramtes ihre Gaben und Kräfte zu Nutz und Frommen der Gemeinde und des Volkes anzuwenden und zu entfalten. In den Tagen deutscher Erhebung und kirchlicher Neugestaltung erwartet auch die männliche Diakonie um der Kirche und um des Volkes willen eine grundlegende Verjüngung und Umgestaltung ihrer Art und ihres Amtes im Geiste der ersten Christenheit und im Sinne der neuen Volksgemeinschaft des Dritten Reiches.

Reichsausschuß für Volksgemeinschaft.

Auf Anordnung des Reichsministers des Innern läßt der Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst eine Schriftenreihe erscheinen.

Im Anschluß an Heft 1 der Schriftenreihe, das die Ansprache des Reichsministers des Innern Dr. Frick auf der ersten Sitzung des Sachverständigenbeirates für Bevölkerungs- und Rassenpolitik am 28. Juni d. J. enthält, wird zunächst Heft 3 veröffentlicht, in dem die von Prof. Dr. Baur in der Vortragsreihe der Ortsgruppe Bremen der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene im Winterhalbjahr 1932/33 gehaltene Rede über „Die Bedeutung der natürlichen Zuchtwahl bei Tieren und Pflanzen" abgedruckt worden ist. —

Die Hefte der Schriftenreihe sind zum Preise von 10 Pfg. je Stück; 8 Pfg. je Stück bei 25 Exemplaren; 6 Pfg. je Stück bei 50 Exemplaren; 5 Pfg. je Stück bei über 100 Exemplaren beim Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst, Berlin NW. 7, Robert-Koch-Platz 7, zu beziehen.

Es wird erwartet, daß auch Heft 3 der Schriftenreihe weiteste Verbreitung findet.

Kreis Lübbecke

Kreisturnfest in Gehlenbeck am 2. und 3. September.

Am Sonnabend fand ein großer Fackelzug statt, mit einem Feuerwerk am Berge, und anschließend turnerische Darbietungen unter Mitwirkung des Männergesangvereins. Der Hauptfesttag begann um 2 Uhr mit einem Festzug. Die Bewohner hatten die Straßen durch Aushängen von Fahnen und mit zahlreichen Ehrenbogen schön geschmückt. Auf dem Festplatz hielt der Vorsitzende Herr Tischlermeister H. Grote die Festrede. Sein besonderer Gruß galt dem stellvertretenden Bürgermeister, dem Ortsgruppenleiter der NSDAP. Herrn Subbrak sowie dem Kreisjugendpfleger Pg. Lehrer Pollmann und dem Lehrerkollegium der hiesigen Schulen. Der Redner dankte den Kameraden der NSDAP. für die Uebernahme des Ordnungsdienstes. Er beschloß mit einem kräftigen Sieg-Heil. Sodann begannen die Mannschaftswettkämpfe und die Freiübungen der Damen. Den Wanderpreis erhielt der Turnverein „Grüne Eiche", Stockhausen. Um 19 Uhr begann der deutsche Tanz in den Festzelten. —

Bekanntmachung.

An die Zahlung der Schulgelder, der staatlichen Steuer vom Grundvermögen, der Hauszinssteuer für den Monat September 1933, sowie der Getränkesteuer und der Bürgersteuer (Arbeitgeber) für den Monat August 1933 wird hiermit erinnert.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Schonfrist weggefallen ist und daß bei verspäteter Zahlung Verzugszinsen zu zahlen sind.

Minden, den 4. September 1933.

Die Kämmereikasse

Landmanns Arbeitskalender

Für viele viehhaltende Landwirte ist diesmal die Frage des Futtervoranschlages besonders wichtig. Wo im Frühjahr Futterknappheit droht, ist es noch Zeit zur Grünfutteransaat, namentlich wird für den Anfang des Monats die Bestellung mit Johannisroggen und Zottelwicke im Gemenge fällig. Ueberhaupt ist die Ueberprüfung des Wirtschaftsplanes für die Herbstbestellung wichtig.

Es beginnt die Ernte der späten Erbsen, Linsen, Bohnen, wobei wir Futterstroh gewinnen und nach Möglichkeit verwerten, ferner der zweite Schnitt der Kleeschläge und die Serradelle-Ernte. Da die Nächte kühl und die Dämmerung taureich werden, sparen wir Zeit und Futterwerte durch sofortiges Aufreutern. Auch die Einbringung der mittelfrühen Kartoffeln kommt in Gang. In der ersten Monatshälfte erfolgt die Aussaat der Wintergerste, die diesmal nach den Richtlinien der nationalen Regierung in erweitertem Umfange erfolgen soll, da wir an Gerste Mangel, an Hafer dagegen Ueberfluß haben. In der zweiten Monatshälfte beginnt schon stellenweise die Aussaat von Roggen und Weizen. Doch soll man dort, wo Fritfliegengefahr vorliegt, nicht zu früh mit dem Roggen beginnen. Beschädigte Rapsfelder bedürfen der Nachsaat. Allgemein Vorbereitung der Wintersaatfurche.

Beschickung der Futtersilos, unter Umständen, bei schlechtem Wetter, auch mit dem Grummet, dessen Schnitt beginnt und das sich gut silieren läßt. Auf dem Hofe die Vorbereitungen zur Hackfruchtrente nicht versäumen. Beginn der Waldmast für Schweine, auch die abgeernteten Kartoffelstücke von den Schweinen nachsuchen lassen. Zweite Schur der zweischürigen Schafe. Beginn der Mast von Enten, Poularden und Puten, Mauserzeit des Geflügels, worauf bei der Fütterung Rücksicht zu nehmen ist.

Im Garten Hauptgemüseerntezeit. Gurken, Melonen, Kürbisse, Zwiebeln, die man abtrocknen läßt, Sammeln von Sämereien, künstliche Düngung der Obstbäume, Beendigung des Pfropfens, Verwertung des Fallobstes und Ernte der früheren Obstsorten. Ansaat des Gartenrasens, mit dem Reinigen der Baumrinde und dem Anlegen von Fanggürteln beginnen. Wo Zeit bleibt, die Baumlöcher für die Herbstpflanzung vorbereiten.

In der Fischwirtschaft beginnt die Herbstfischerei, das Abfischen der Teiche, das Besetzen der Hauptteiche und die Reinigung der Forellenteiche. Am Bienenhaus erfolgt die Untersuchung auf gute Brut, es wird nochmals geschleudert oder in Gebieten mit schlechter Tracht gefüttert. Alle Stöcke werden auf schlechte Waben nachgesehen und diese entfernt.

Die Milchwirtschaft stellt aus

Die rheinische Milchwirtschaft auf der Essener Ausstellung.

Essen, 6. September.

Die rheinische Milchwirtschaft hat in den letzten Jahren einen Zusammenbruch der Preise für milchwirtschaftlicher Erzeugnisse erlebt, der sie fast zum Erliegen brachte. Umso erfreulicher ist es, daß die diesjährige Ausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen in eine Zeit fällt, in der die nationale Regierung die Voraussetzungen für den Wiederaufbau der deutschen und rheinischen Land- und Milchwirtschaft schaffen will. Das hierdurch geweckte Vertrauen und die Hoffnungen auf die Erfolge dieser Bemühungen finden ihren Ausdruck in einer außergewöhnlich großen Beteiligung der rheinischen Milchwirtschaft an dieser Ausstellung. Es haben 70 Molkerei- und Gutsbetriebe 81 Milchproben angemeldet, des weiteren 95 Molkereibetriebe 95 Butterproben und 23 Molkereien 45 Käseproben und zwar niederrheinischen Goudakäse, Brotformkäse und Edamer Käse. Außerdem sind 110 Markenmilchbetriebe beteiligt.

Prüfungswettbewerb und Ausstellung

werden den Beweis dafür erbringen, daß die Bestrebungen auf Forderung der milchwirtschaftlichen Qualitätserzeugung im Laufe der Jahre überaus erfreuliche Fortschritte gemacht haben und die Milchwirtschaft in der Lage ist, die Bevölkerung mit hochwertigsten Molkereierzeugnissen zu versorgen.

Auf der zweiten Längsseite der Ausstellung hat die Verkaufsvereinigung rheinischer Molkereien — Krefeld, eine Ausstellung von Butter und Käse zusammengestellt, in der sie u. a. auch Darstellungen über ihre Organisation, ihre Einrichtungen und ihre Bedeutung für die rheinische Milchwirtschaft bringt. Anschließend folgt ein Stand der Kontrollvereinigung rheinischer Molkereien. Wie bekannt, hat diese die Aufgabe, durch regelmäßige monatliche zweimal stattfindende Kontrollen in den ihr angeschlossenen Molkereien die Qualität der Milchanlieferung und der Molkereierzeugnisse zu heben. Sie gibt im Rahmen dieser Ausstellung ein Bild ihrer Organisation, ihrer Arbeit und ihrer Erfolge. Dann folgt eine

Lehrschau der milchwirtschaftlichen Abteilung der Landwirtschaftskammer.

Hier werden Bilder über vorbildliche Milchgewinnung, -behandlung und -verarbeitung gezeigt. Außerdem bildliche Darstellungen über die Einrichtungen zur Förderung der Milchwirtschaft, die gesamte Milchproduktion und -verwertung in der Rheinprovinz und den Ausbau des Molkereiwesens in den rheinischen Höhengebieten in den Jahren 1929/1930. U. a. kommen auch zur Ausstellung je ein Modell einer modernen Molkerei mit Gruppenantrieb und elektrischem Einzelantrieb. Diese Lehrschau wird ergänzt durch eine anschließende Ausstellung des Provinzialausschusses zur Förderung des Milchverbrauchs in Essen, die in erster Linie über den

Nährwert der milchwirtschaftlichen Erzeugnisse

Aufschluß geben wird. Im letzten Stande dieser Ausstellungsreihe zeigt die Firma Ewald vom Stein in Düsseldorf zwei vorbildliche Einrichtungen von Milchküchen.

Es ist zu erwarten, daß diese Ausstellung nicht nur für die Fachkreise, sondern fast in gleichem Maße auch für die Verbraucherschaft von großem Interesse ist. Sie wird die Leistungen der rheinischen Milchwirtschaft und deren landwirtschaftliche und volkswirtschaftliche Bedeutung und die Maßnahmen zu deren Förderung und Fortentwicklung deutlich vor Augen führen.

Ein Staatsmann stürzt

ROMAN VON MARLISE SONNEBORN

15] Nachdruck verboten.

Aber er würde nie erfahren...

Auch hatten die Damen Beruhigendes über Ignis' Befinden berichtet.

Vielleicht war dies so die beste Lösung.

Als Ignis und Joseph Windischgrätz sich einige Tage später zum ersten Male gegenüberstanden, empfanden sie beide eine so wohltuende und absolut unerschütterliche Gleichgültigkeit gegeneinander, daß sie hoffen konnten, eine glückliche Ehe miteinander zu führen.

Nie würde er Ignis hindern, ihren melancholischen und doch süßen Träumen nachzuhängen...

Nie würde Ignis forschen, mit was für Spiel, mit welchen Weibern er sich die Zeit vertrieb.

Der Ehekontrakt sicherte ihm alle die materiellen Vorteile, die er erhoffte und erstrebte, er stellte aber auch Ignis völlig sicher, im Falle der Gemahl allzu leichtsinnig die zugebrachten Gelder noblen Passionen opfern würde.

Pickdorf hatte sie sich als ganz persönliches Eigentum ausbedungen und erhalten. Als Morgengabe brachte ihr der Fürst das prachtvolle Jagdschloß Brinck in der Steiermark und sein freundliches Landschlößchen Waldburg bei Troppau in Oesterreich-Schlesien.

Die Verlobung wurde perfekt.

Die Trauung sollte bereits Anfang März in Wien stattfinden. Von da ab würde Ignis einen Flügel des Stadtschlosses der Windischgrätz in Wien bewohnen. Mademoiselle würde sie begleiten — und Bertel.

„Dann", sagte ergeben lächelnd Ignis zu der untertänigen Freundin, „kann ich für dich und deinen Gatten vieles tun, was mir hier unmöglich sein würde."

Sidonie, der es in Paris ausnehmend gefiel und die Welt und Leben gelehrig und begierig kennenlernte, würde zur Feierlichkeit in Wien anwesend sein. In Sachen der Montbillardschen Güter hatte man wenig erreicht. Ignis war es gleichgültig.

Thiel zuckte die Achseln. Es sei noch nicht aller Tage Abend. Kein Baum falle auf den ersten Streich.

Windischgrätz hatte Beziehungen. Er würde sie einsetzen.

Die Ansprüche auf den Montbillardschen Besitz bedeuteten ein Vermögen. Niemand läßt sich ein Vermögen unnötig entgehen.

Der junge Fürst Windischgrätz zeigte sich sehr besorgt um das Wohl seiner zukünftigen Gemahlin... in dieser Hinsicht.

Ignis ging fremd, zurückgezogen und wohlgesichert hinter dem Wall der passenden Formen, zwischen der Geschäftigkeit, die man ihr widmete.

Ihre junge Seele flog hinüber zu einem, von dem sie wußte, daß er ihr nichts anderes sein könne, wolle und dürfe als ein helfender Freund. Daß er längst die Gegend verlassen, hatte ihr niemand mitgeteilt. Im Gegenteil, man verbarg es sorgfältig vor ihr.

Thiel hatte hämisch gelächelt.

Canaille!, hatte er gedacht — und in diesem Verschwinden ein Schuldbekenntnis gesehen.

Heinrich Cornelius hatte es auszubaden, daß sein Bruder das Mißfallen der Adelsclique erregte. Denn natürlich hatte Thiel die Parole ausgegeben, daß man ihn zu meiden habe, wie fest er auch sonst seine Lippen über das Geschehene schloß.

„Warum nur die hohen Herrschaften sich mit einem Male gar nicht mehr um uns kümmern?" klagte die Pastorin Cornelius.

„Laß sie doch! Wir haben sie nicht nötig!" sagte Heinrich Cornelius finster. Und kopfschüttelnd schwieg die alte Frau. Sie verstand ihre Söhne nicht mehr und verdachte es Ernst aufs schwerste, daß er ohne Abschied in den Krieg gezogen war. In den Krieg? Auch das hatte man ihr vorenthalten. Er sei in wichtiger Mission ins Ausland gereist, hieß es. Und sie fand sich damit ab.

* * *

Wenn nach langem und hartem Winter der Frühling sich anschickt, das Eis der Ströme zu brechen und das Leben, das unter der gefrorenen Decke schläft, zu wecken, so hebt er das Werk der Befreiung an mit Sturm.

Der rast durchs Land, erschüttert das Feste, bricht das Halbe, reißt hin das Morsche. Und so, aus Prüfung, Bewährung, Untergang und Tod, wird die neue Zeit, wird Blüte, Frucht und — im ewigen Kreislauf der Dinge! — wiederum Sterben und endliches Auferstehen.

Auch das Leben der Völker ist ein naturhaftes.

Auch ihre Wandlungen beginnen mit Orkanen, die über sie hinbrausen, schicksalsbedingt und notwendig.

Das große Geschehen vollzieht sich nach uns unbekannten Gesetzen.

Die Menschheit ist ihr Objekt sowohl wie ihr Erzeuger.

Sie glaubt zu schieben — und wird geschoben.

So brauste im Frühjahr 1809 über Europa ein Sturm von Hoffnung, ein Orkan der Begeisterung, als Oesterreich dem Korsen den Krieg eröffnete.

Denn Europa litt unter der Herrschaft Napoleons wie unter einer Krankheit.

Sie fieberten alle, Individuen und Völker, ob sie für, ob sie gegen ihn wirkten und empfanden.

Und alle empfanden Oesterreichs Entschluß mit geheimer Genugtuung. Auch die, die an eine Befreiung noch nicht glaubten.

Erzherzog Karl, der Oberbefehlshaber der Heeresmasse, sprach das aus, wenn er seinen Truppen zurief: „Die Freiheit Europas hat sich unter eure Fahnen geflüchtet, eure Siege werden ihre Fesseln lösen, und eure deutschen Brüder, jetzt noch in feindlichen Reihen, harren der Erlösung."

Man sagte Frankreich, wenn man zum Befreiungskrieg aufrief; aber es war Napoleon, den man mit dem selbst geknechteten, notwendig- und blind-willigen Frankreich gleichsetzte.

Die große Bewegung begann mit großem Schwung.

„In allen Städten herrschte für die gute Sache eine Aufopferung, die wahrhaft rührend und schön war. Jeder drängte sich, die größten Opfer zu bringen, und es gab keine Familie, die nicht Freiwillige unter den Verteidigern des Vaterlandes zählte..."

Die junge Fürstin Windischgrätz war die gesuchte und geliebte — die überall hilfsbereite und tätig zufassende Protektorin unzähliger Vereine und Veranstaltungen zur Pflege der Verwundeten, zur Hilfe für Hinterbliebene, wie sie bei dem Ausbruch jedes Krieges so kräftig einsetzt, um nachher so betrüblich schnell vergessen zu werden.

Ihr ernstes, sanftes Kindergesicht, wie es sich grüßend aus den Fenstern des schönen Vierspänners bog, den ihr der Schwiegervater, ihren Wert besser begreifend als der junge, leichtlebige Gatte, zur Hochzeit geschenkt, war in Wien bald bekannt und beliebt.

Man jubelte ihr zu.

Sie ließ wohl den Wagen halten, verteilte Zuckerwerk unter die Kinder, nahm gar das eine oder andere der armen Hascherln eine Weile mit in ihrem eleganten Wagen.

Man war in Wien freier als in den dörflichen Herrensitzen der schlesischen Großgrundbesitzer.

Aber vielleicht hätte man ihr so viel Leutseligkeit doch sanft verwehrt, wenn nicht Krieg gewesen wäre, und die Herrschaften es richtig gefunden hätten, sich so freundschaftlich wie möglich mit dem gemeinen Manne zu stellen, auf dem die letzte und schwerste Last des Krieges wuchtete.

Und dann war es die Kaiserin, die für Ignis eine große Vorliebe gewonnen hatte, und unter derem Protektorat das kindliche Weib ihren stillen Freuden der Wohltätigkeit und der sehnenden Träume ungestört leben durfte.

Ein einziges Mal hatte Ignis Sidonie in einem Briefe gefragt: Wie geht es den Cornelius', vorzüglich dem Herrn Oberförster?

Sidonie hatte es dem Vater gesagt, um Antwort geben zu können.

Der hatte die Stirn gerunzelt.

„Antworte nicht darauf, Tochter. Ignis' Interesse an diesem Manne gefällt mir nicht!"

Sidonie war erstaunt gewesen, hatte viel zu weit gehende Schlüsse gezogen, denn ihre harmlose Kindlichkeit hatte sie „draußen in der Welt" schnell und gründlich verloren.

Ei sieh, die Ignis!

Niemals hätte sie der so etwas zugetraut!

Keinen schlechten Geschmack hatte sie — nein.

Sidonie erinnerte sich wohl des stattlichen Mannes mit dem edlen Profil. Für sie selbst freilich lag das Bürgertum außer dem Bereich des Möglichen, obwohl man in Paris über diese Dinge sehr viel anders dachte.

* * *

Es war schon Mai, blühender und jauchzender Mai, der den Prater in eine Ueberfülle von Duft und Blütenseligkeit tauchte. Ignis, von einer Sitzung heimkommend, in der die Damenwelt des höchsten Adels über neue Maßnahmen unverbindlicher Wohltätigkeit beraten und in der sie mit ihrem klaren, weichen Stimmchen Vorschläge gemacht, die, ihrer Ehrlichkeit und Zweckmäßigkeit wegen alle anderen in Verlegenheit versetzte, gab ihrem Kutscher die Weisung, noch einen Umweg durch die Anlagen zu machen.

Man hatte ihr das Protektorat über den neu zu stiftenden Bund übertragen und sich, ganz stillschweigend und ohne Verabredung einander verstehend, vorgenommen, ihre Arbeit so wenig zu unterstützen, daß sie selbst die Unmöglichkeit der Durchführung ihrer Vorschläge einsehen werde.

Zu eben dieser Stunde gingen langsamen Schrittes die Alleen des Praters entlang zwei Männer von fast gleichem Wuchs und gleicher Statur, obwohl der eine, der ältere, in schlichtem, wenn auch sorgfältig gearbeitetem Tuchrock gekleidet, an Jahren dem jüngeren um ein beträchtliches voraus zu sein schien. Der, in der knappen Uniform eines der besten österreichischen Regimenter, ein junger Offizier, hatte leicht die Rechte auf die Schulter des Bruders gelegt. Sie waren so vertieft in ihr Gespräch, daß sie kein Auge hatten für das, was um sie herum vorging.

Heinrich Cornelius war nach Wien gekommen, sich mit Ernst zu beraten, der durch die Verwendung Steins, die über Stadion, des Kaisers obersten Staatsmann, gegangen war, in einem jener Regimenter Aufnahme gefunden, die bisher fast nur Adeligen geöffnet waren.

Ernst war leicht verwundet gewesen, hatte sich schnell erholt und stand vor seinem Wiederausrücken ins Feld.

Es war sein Wunsch gewesen, sich vorher mit seiner Braut zusammengeben zu lassen. Heinrich hatte das junge Fräulein nach Wien bringen sollen. Aber seltsamerweise hatte die Dame sich in geschrobener und gewundener Weise dahin erklärt, daß sie nicht wisse, ob sie das Verlöbnis aufrechterhalten könne, da ihr über das sittliche Verhalten ihres Verlobten seltsame Dinge zu Ohren gekommen seien.

„Thiel!" machte verächtlich Ernst, der sich eben erst mit dem Bruder zusammengefunden hatte, als er das hörte. „Die bösen Zungen zischeln heimlich; aber ihre Rede dringt weiter als der lauteste Schrei. Warten wir, bis der Krieg zu Ende ist. Siegen wir, so trete ich endgültig in österreichische Dienste. Irene kann sich dann entschließen. Falle ich, so wird ihr jede weitere Stellungnahme erspart. Verlieren wir das Spiel: wer kann sagen, was dann aus ihm wird!"

„Du denkst, nach diesem, daran, an Fräulein von Estorff festzuhalten?"

„Irene ist ein Kind und gänzlich von den Einflüssen abhängig, unter denen sie steht. Wenn sie mich wieder sieht, ist alles gut. Bedenke auch: der Kreis, in dem sie lebt, ist französisch gesonnen. Daß ich — freiwillig! — gegen Napoleon kämpfe, tut das seine zu ihren Bedenken. Schließlich liegt Thiel daran, mich aus den adeligen Beziehungen, die er in Berlin hat, absolut auszuschalten. Ich kann Irene nicht böse sein!"

„Du hast sie sehr lieb?"

„Sehr!" erwiderte in problemloser Sicherheit der junge Offizier.

„Und — verzeihe die Frage! — mit dieser jungen Gräfin Montbillard...?"

„Ich habe dir die ganze und restlose Wahrheit gesagt", unterbrach stirnrunzelnd der jüngere Cornelius.

„Das weiß ich. Aber es gibt Dinge, die, unaussprechbar, dennoch... f i n d..."

Nachdenklich sah der Offizier vor sich nieder.

„Es gab nichts Rührenderes und Liebkicheres als dies tapfere Kind in jener verhängnisvollen Nacht. Aber — ich könnte sie nicht anders wie als Schwester lieben. Da sind — auf diesem Gebiet — Geheimnisse, die man nicht erklären kann. Ich könnte Ignis Montbillard nicht l i e b e n. Vielleicht — lache nicht! — achte ich sie z u hoch!"

Heinrich nickte zufrieden.

„Und jetzt ist sie Fürstin Windischgrätz..."

„Ja!" sagte Ernst mit verhaltenem Zorn. „Dies edle Mädchen ist die Frau jenes Buben, der in seinem Regiment nicht nur als übelster Schürzenjäger bekannt ist, sondern der sich, mehr als einmal, gerühmt hat, daß seine Frau noch niemals seine Frau gewesen — und daß sie Höhe der Lächerlichkeit!, so unschuldig sei, daß sie das nicht einmal wisse!"

„Die junge Fürstin ist noch nicht siebzehn Jahre..."

„Ein geopfertes Kind!" erwiderte Ernst Cornelius traurig.

„Ach — und wofür geopfert..."

Der adelige Wagen kam die Allee heruntergefahren, das Coupé mit reichlicher Vergoldung, breiten Fenstern, die kristallisch funkelten, der Diener in reicher Uniform hinter dem geschlossenen Abteil, der Kutscher auf dem hohen Bock. Vier prachtvolle Schimmel mit reichem Geschirr, gebändigt durch die straffe Haltung der Zügel, trabten graziös und leicht.

Die Brüder achteten nicht darauf.

Der Prater war reich an solch vornehmen Gefährten.

Aber aus dem Fenster der kostbaren Chaise beugte sich ein zierlicher Kopf, ein junges Gesicht wandte sich nach den beiden um, ein Blutstrom schoß heiß in schmalgewordene Wangen.

Ein Traum! Ich sehe Gespenster!, dachte Ignis.

Sie merkte sich die Uniform.

Gespenster — am hellichten Mittag im Wiener Prater?

Sie würde sich erkundigen. Wer weiß?

„War das nicht das Windischgrätzsche Wappen?" fragte Heinrich Cornelius den Bruder.

Der sah sich halb um.

„Kann sein! Ich habe nicht darauf geachtet."

Seine Stimme klang zerstreut.

Und Heinrich, erregt: „Wer weiß! Wenn sie nun an uns vorübergefahren wäre?"

„Sie? — Wer?"

„Die junge Fürstin! Ignis Montbillard!"

Ernst Cornelius zuckte die Achsel.

„Wenn schon!? Zwischen ihr und uns liegen Abgründe. Die sind nicht zu überbrücken. Besser, man schaut auch nicht einmal hinüber."

Heinrich nickte.

„Besser, man schaut auch nicht einmal hinüber", sagte er halblaut. Seine Stimme klang seltsam. Ernst, mit eigenen Gedanken beschäftigt, beachtete es nicht.

Ignis Windischgrätz zog Erkundigungen ein.

So erfuhr sie, daß sie sich nicht getäuscht habe.

Es gab in dem Regiment einen Leutnant Cornelius, der als Freiwilliger von den Preußen herübergekommen sei. In einem Gefecht verwundet, habe er sich in Wien ausgeheilt und sei vor zwei oder drei Tagen wieder ins Feld gerückt.

Ignis bat, daß man ihr über das Geschick dieses jungen Leutnants von Zeit zu Zeit berichte. Sie habe Interesse an ihm, er habe ihr einmal einen großen Dienst erwiesen. Man sicherte ihr zu, daß das geschehen werde. Mit einen kleinen, bescheidenen Glück im Herzen ging Ignis ihren Beschäftigungen nach. Da gab es nun ein Band, ein heimlich-süßes Band zwischen ihr und diesem — ja, sie fragte nicht, was er ihr denn eigentlich bedeutete. Ein Stückchen Heimat? Einen zarten Jugendtraum?

Der junge Fürst, ihr Gemahl, stand im Felde.

Wenn er zurückkäme, sagte ihr der gute alte Schwiegervater, solle sie, Ignis, ihn fest an die Kandare nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltung nach Feierabend.

Neuer Erfolg nationalsozialistischer Bauernpolitik!

In diesen Tagen ist vom Verband der Deutschen Landmaschinenindustrie ein Bericht veröffentlicht worden, der als durchschlagender Beweis für die Richtigkeit der bisherigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung anzusehen ist. Die bisherige Zerrüttung der bäuerlichen Kaufkraft hatte u. a. zur Folge gehabt, daß die Landmaschinenindustrie fast vollständig darniederlag, da die vollkommene Unwirtschaftlichkeit der bäuerlichen Arbeit und die hohe Verschuldung der Höfe die Anschaffung von Maschinen nicht mehr zuließen. Durch die Maßnahmen der Regierung aber, die den Bauern einen gerechten Inlandabsatz sichert, bekam der Bauer wieder Vertrauen und Mut zu neuer Arbeit.

Ohne landwirtschaftliche Maschinen ist heute die genügende und ergiebige Bearbeitung eines Bauerngutes nicht mehr möglich, deshalb erreicht der Maschinenbestand des deutschen Bauerntums auch den hohen Wert von über 3 Milliarden Mark. Der notwendige jährliche Ersatzbedarf umfaßt die Summe von mindestens 230 Millionen Mark. Bedarf es eines noch eindrucksvolleren Beweises, um die Bedeutung des Bauerntums auch für die Industrie zu kennzeichnen?

Wie schon gesagt, war es der Bauernschaft infolge der Wirtschaftslage nicht möglich, die notwendigen Ersatzbeschaffungen zu tätigen. Ueberall sind große Lücken im Maschinenpark entstanden, die der Bauer so schnell wie eben möglich auffüllen muß, wenn er rentabel arbeiten will. Doch lassen wir den Zahlen den Vortritt. In ihrer sachlichen Nüchternheit geben sie noch immer das eindrucksvollste Beweismaterial.

Der Beschäftigungsgrad der Landmaschinenindustrie hatte im Januar 1932 mit 15 v. H. seinen tiefsten Standerreicht, d. h. nur 15 v. H. der eigentlichen Sollstärke der Arbeiterschaft konnte beschäftigt werden. Die sommerliche Saison brachte dann eine geringe Belebung, der Beschäftigungsgrad stieg im Februar auf 18 v. H., im März auf 23 v. H. und erreichte schließlich seinen höchsten Stand im Juni 1932 mit 34 v. H. Und nun die Entwicklung in den entsprechenden Monaten des Jahres 1933, in einer Zeit also, in der die Regierung der nationalsozialistischen Revolution die Macht ergreift und nur kurze Zeit planvollster Arbeit günstigstenfalls erst die Anfänge einer Besserung zu zeigen vermögen. Die erste Auswirkung des Vertrauens der Bauernschaft zur neuen Regierung zeigt sich in einem plötzlichen Einsetzen von Neuanschaffungen, die man bisher aus Unlust und Mißtrauen zurückgestellt hatte. Der Beschäftigungsgrad der Landmaschinenindustrie schnellt schon im Januar auf den Stand von 30 v. H.! Dann steigt die Kurve in stetiger Entwicklung, erreicht im Februar 32 v. H., im März 35 v. H., im April 41 v. H., im Mai 43 v. H. und erreicht schließlich im Juni die unerwartete Höhe von 46 v. H.

Im Vergleich zum Vorjahr sind also über 25 v. H. mehr Arbeiter beschäftigt worden, die wiederum durch ihre Erwerbstätigkeit ein nicht zu unterschätzender Faktor der weiteren Wirtschaftsbelebung sind. Wenn irgend etwas geeignet ist, die Erfolge der nationalsozialistischen Regierung zu dokumentieren, dann diese Zahlen! 81 v. H. des Gesamtabsatzes der Landmaschinenindustrie sind auf den Inlandsmarkt entfallen, ein Beweis dafür, daß die weitere Gesundung auch dieses Wirtschaftszweiges vom Inlandmarkt her kommen muß.

Angesichts dieser Zahlen wird nun wohl endlich die Kritik derer aufhören, die immer noch glauben, daß das Heil Deutschlands in der weltwirtschaftlichen Verflechtung liegt. Hier sehen wir, daß die Förderung des Bauerntums, das die Reichsregierung als das notwendigste Ziel hingestellt hat, nicht einseitige Bevorzugung eines einzelnen Standes, sondern gleichzeitige Stützung aller anderen Zweige des deutschen Wirtschaftslebens bedeutet.

Backhaus.

Land, Landstadt, Großstadt!

In dieser Dreiteilung offenbart sich heute das deutsche Land. Bei der bedeutungsvollen Problematik des Gegensatzes Großstadt—Land, ist man an den kleinen Landstädten meist vorübergegangen, ohne sich ihrer Bedeutung auch für dieses Problem bewußt zu werden. Wenn wir heute die Großstadt ablehnen wegen ihrer seelentötenden, sinnlosen Betriebsamkeit wegen ihres gierigen Raffinnes, der nur das Geld als Endzweck aller Arbeit ansieht, und wenn wir den Menschen wieder in enge Beziehung zur Natur, zum Boden bringen wollen, damit er über die tiefgründige, sittliche Kraft deutschen Bauerntums den wahnsinnigen Zivilisationstaumel vergißt, dann müssen wir auch der Kleinstadt oder Landstadt einen Teil dieser Erneuerungsaufgabe zuweisen. Die volksverderbenden Gefahrenherde der Großstadt konnten doch nur entstehen, weil hier Menschen aus der letzten Bindung an Heimat und Boden herausgerissen wurden, und weil in der Großstadt keine andere Bindung war als die an Verdienst, der Bequemlichkeit, Vergnügen und andere Annehmlichkeiten schaffen sollte. Technik und Industrie ließen die Großstadt aus dem Boden herausschießen, so daß sie bald ein Fremdling in der Umgebung wurde, die sie trug.

Wie anders aber ist die Entwicklung der Landstadt! Ihre Gründung liegt meist Jahrhunderte zurück, sie entstand aus den befestigten Lagern und Orten, die das Landvolk sich baute zu eigenem Schutz und zur Sicherung seiner Habe gegen feindliche Ueberfälle. Aus dieser Entwicklung heraus konnte sie niemals ein Fremdkörper in der sie umgebenden Landschaft werden, sie wurde vielmehr ihr Mittelpunkt und gab der Landschaft nicht selten ihr besonderes Gepräge. Ihr Wachstum war langsam und organisch, so wie es den Bedürfnissen des Landes entsprach. Eine Einwanderung aus fremden Landteilen fand selten statt, höchstens waren es später die Kriegsknechte, die nicht der heimatlichen Erde entwachsen waren. Blutsverwandtschaften zogen enge Bindungen von dem Städtchen zum Lande, vom Lande zur Stadt, und so wuchsen Land und Stadt zu einer organischen Einheit, in der jedes seine besonderen Aufgaben zu erfüllen hatte.

Jahrhundertelang hat die Landstadt dieses Bild der organischen Verbindung städtischer und ländlicher Art gewahrt, und auch heute noch sind die Wesenszüge dieser Städte auf das Land zugeschnitten, wenn auch der Geist liberalistischen Denkens dieser Eigenart manchen Abbruch getan hat.

Wenn wir heute unsere besondere Aufgabe darin sehen, allen Volksgenossen wieder die Bedeutung des Zusammenhanges von Blut und Boden zum Bewußtsein zu bringen, dann geht einer dieser Wege dazu über die Landstadt, denn ihre Zwischenstellung wird ein Ausgleich für manche Gegensätze von Land und Großstadt sein können, die sonst ihrer Schroffheit wegen fast unüberbrückbar wären. Die grenzenlose Vereinsamung, die den Großstadtmenschen trotz aller Massen, trotz aller Vergnügungen umklammert, ist der Landstadt fremd, denn die Verbindungen der einzelnen Bewohner zueinander und miteinander sind so vielseitiger Natur, und die Interessen gehen so oft gemeinsame Wege, daß schon dadurch zwangsläufig eine tatsächliche Gemeinschaft entsteht.

Helft aufbauen! Kauft deutsche Waren!

In einer Sitzung des Volkswirtschaftlichen Aufklärungsdienstes, Provinzialausschuß Niedersachsen, sprach in diesen Tagen der Geschäftsführer des Reichsverbandes „Deutsche Woche", Dr. Kitzsch, über die Pläne der Arbeitsgemeinschaft zur Durchführung der diesjährigen Deutschen Wochen. Dr. Kitzsch betonte, daß man durch großzügige Veranstaltungen, unter Mitwirkung von Theater, Lichtspielen, Rundfunk, Presse und Schulen dem Volke immer wieder einhämmern müsse, daß es die Verpflichtung habe, deutsche Waren zu kaufen, um den Aufbauplan der Regierung Hitler zum Erfolge zu verhelfen. Zu dem Zwecke müßten in allen Städten und Gemeinden Arbeitsgemeinschaften gebildet werden, die die Organisation der Deutschen Wochen vorzubereiten hätten. Der Provinzialausschuß Niedersachsen des Volkswirtschaftlichen Aufklärungsdienstes (Hannover, Leopoldstraße 11-13) sei bereit, jedem mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, der an diesem Werk des Aufbaues der deutschen Wirtschaft mithelfen wolle.

Ein Preisausschreiben des Reichsbauernführers.

Vor 19 Jahren starb in Bad Tölz in Oberbayern der deutsche Volkswirtschaftler Gustav Ruhland. Wenige kannten ihn. Er war einer von denen, die zuviel klaren Blick für die inneren Zusammenhänge des Weltgeschehens hatten, als daß die internationalen Kreise in Deutschland es zulassen konnten, ihm den Weg in die Oeffentlichkeit zu ermöglichen. Schon vor seinem Tode war sein Werk weder im Buchhandel noch antiquarisch zu bekommen. Die Auflage des Werkes war planmäßig aufgekauft worden. Diese Tatsache allein würde genügen, um die Aufmerksamkeit heutiger Zeitgenossen auf das Werk dieses Mannes zu lenken.

Aus diesem Grunde wird gerade jetzt Ruhlands Hauptwerk „System der politischen Oekonomie" neu herausgegeben. Für die deutsche Oeffentlichkeit ist es von größter Bedeutung, zu erfahren, wie bereits lange vor dem Kriege durch Ruhland die Gedankenwelt des Liberalismus überwunden und durch eine neue volkswirtschaftliche Lehre ersetzt wurde. Diese Lehre findet in ihren Grundzügen im Aufbau des neuen deutschen Staates ihre Verwirklichung.

Um nun endlich dem Werke Gustav Ruhlands die verdiente Aufmerksamkeit der gebildeten Welt zuzuwenden, wird hiermit für die beste Zusammenfassung der Grundgedanken des Systems der politischen Oekonomie ein

Preisausschreiben

veranstaltet. Die Bedingungen sind folgende:

1. 1. Preis: 1000 RM.
   2. Preis: 500 RM.
   3. bis 10. Preis: je ein gebundenes Stück des Werkes von R. Walther Darré: Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse.
2. Die Schrift darf 60 Schreibmaschinenseiten nicht überschreiten und soll möglichst keine Fremdworte enthalten. Bei Gleichwertigkeit zweier Einreichungen entscheidet das Maß der Fremdwortvermeidung.
3. Die mit dem 1. und 2. Preis ausgezeichneten Arbeiten gehen in das Eigentum des Verlages „Zeitgeschichte" G. m. b. H., Berlin W 35, Lützowstr. 66 über. Die mit dem 1. Preis ausgezeichnete Schrift wird vom Verlag veröffentlicht.
4. Ueber die Zuteilung der Preise entscheidet ein vom Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré eingesetzter Ausschuß. Die von diesem Ausschuß gefällten Entscheidungen sind endgültig unter Ausschluß des Rechtsweges.
5. Die Arbeiten sind bis zum 30. November 1933 (Datum des Poststempels) in Schreibmaschinenschrift einzusenden an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, z. Hd. von Herrn Dr. Fuchs, Berlin W 8, Wilhelmstr. 72. Die Einsendungen müssen mit der Aufschrift „Preisausschreiben Ruhland" versehen sein.
6. Der Name des Verfassers darf nicht auf dem Umschlag erscheinen, sondern ist in einem geschlossenen Umschlag beizufügen, der auf seiner Außenseite ein Kennwort trägt, das auch auf der ersten Seite der Arbeit deutlich sichtbar anzubringen ist.
7. Eine Rücksendung der eingereichten Arbeiten findet nicht statt.
8. Die Namen der Preisträger werden in der Monatsschrift „Deutsche Agrarpolitik" veröffentlicht.

Kampf den Preiserhöhungen.

Mit dem gewaltigen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wurden zwei Ziele verfolgt: ein soziales und ein wirtschaftliches Ziel. Das soziale Ziel ist die seelische und körperliche Wiederaufrichtung der durch die Arbeitslosigkeit zermürbten Volksgenossen durch die Wiedereingliederung in den Arbeitsprozeß bei einer gleichzeitigen gerechteren Verteilung des Gesamtarbeitseinkommens. Das wirtschaftliche Ziel ist die Wiederherstellung der durch die Arbeitslosigkeit zum Teil zerstörten Kaufkraft. Man hat zur Erreichung dieses Zieles bewußt nicht den Weg der Lohnerhöhung beschritten, sondern versucht durch die Wiedereinstellung von Arbeitslosen insgesamt eine Vergrößerung der Kaufkraft zu erreichen. Voraussetzung für dieses Ziel ist, daß etwaige Preissteigerungen keinen Umfang erreichen, der die Steigerung der Kaufkraft wieder zunichte macht.

Hierbei ist allerdings zu bedenken, daß die landwirtschaftlichen Preise wieder in ein angemessenes Verhältnis zu den industriellen Preisen gebracht werden müssen, da der jetzige Tiefstand für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht verewigt werden kann.

Trotz der Notwendigkeit, unnötige Preissteigerungen zu unterlassen, ist hier und dort ein rein egoistisches Bestreben zu Preiserhöhungen erkennbar. Wenn heute z. B. der Bau eines landwirtschaftlichen Gebäudes in Württemberg, das im vergangenen Jahre noch mit 12 000 RM. veranschlagt wurde, nunmehr 17 000 RM. erforderte, so ist das in keiner Weise gerechtfertigt.

Folgende Tabelle gibt einen Ueberblick über Preissteigerungen einzelner wichtiger Bedarfsstoffe:

Großhandelspreise April bis August 1933.

	Mauersteine Berlin 1000 Stück	Röhren gußeiserne Berlin 1 Stück	Hemdentuch Berlin 100 Meter
April	20,45	2,88	36,00
Mai	20,45	2,88	38,40
Juni	20,45	2,88	39,25
Juli	21,70	3,20	40,00
Mitte August	23,50	3,46	42,50

Bei den Erzeugnissen, die vorwiegend aus ausländischen Erzeugnissen hergestellt werden, wie z. B. Hemdentuch, ist allerdings ein nicht unerheblicher Teil der Preiserhöhung auf die Wiederzunahme der Rohstoffpreise zurückzuführen. Neben den Erhöhungen der Großhandelspreise scheint auch in gewissen Gebieten vielfach eine Erhöhung der Kleinhandelspreise bzw. der Handelspreise stattzufinden.

Ein wesentlicher Grund für die Preiserhöhung verschiedener Bedarfsstoffe ist in der Aufstellung von Mindestpreisen zu suchen, die auf eine liberalistische Auslegung der Kartellgesetzgebung zurückzuführen ist. Jeder in Kartelle zusammengeschlossene Unternehmer sollte sich die Ausführungen des „Völkischen Beobachters" Nr. 238 vom 26. August zu Herzen nehmen. Dort wird festgestellt, daß die private Initiative der Kartelle und Fachschaften sich bisher vornehmlich nur auf die Erhöhung der Preise erstreckt hat. Dieses Verhalten sabotiert den Aufbauplan des nationalsozialistischen Staates! Der nationalsozialistische Staat erkennt nur eine private Initiative an, die ihm hilft, die Arbeitslosigkeit zu überwinden, nicht aber die, die ihm sein großes Werk stört. Verfolgen die in Kartelle zusammengeschlossenen Unternehmen eine eigenmächtige Preispolitik, um sich selbst hohe Gewinne zu verschaffen, dann wird in Zukunft das neue Kartellgesetz nicht die Grundlage in der Selbstverwaltung abgeben, sondern durch eine behördliche Preisüberwachung und Preisregelung ersetzt werden müssen.

Die größte Gefahr der Mindestpreise ist, daß sie gewöhnlich auf das am teuersten eingestellte Kartellmitglied zugeschnitten sind und somit von Mindestpreisen zu Höchstpreisen werden. Mindestpreise für Getreide und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse sind auch nach eingehender Ueberlegung von der Landwirtschaft selbst abgelehnt worden. Ausnahmen machen natürlich Mindestpreise für Waren, die der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen und für Waren festorganisierter Wirtschaftszweige, wie die Mindestpreise für Oelsaaten. Wenn die Landwirtschaft trotz gewisser Vorteile für ihre eigenen Erzeugnisse die Mindestpreise ablehnt, hat sie naturgemäß ein berechtigtes Interesse daran, daß auch Mindestpreise für Industrie-Erzeugnisse nur in wirklich notwendigen Fällen angewendet werden. Das trifft in noch stärkerem Umfange zu für Mindestpreise des Handels. Der Handel fordert Mindestpreise um so heftiger, als die vielfach erwartete Entlastung von seiten der Warenhäuser, Konsumvereine und Großfilialbetriebe nicht in dem angenommenen Umfang eingetreten ist. Es ist richtig, dem legitimen Handel eine Spanne als Richtspanne zuzubilligen, die die tatsächlichen Unkosten deckt, die jedoch nie starr sein kann, sondern je nach den Verhältnissen in einer bestimmten Grenze beweglich bleiben muß. Der Kampf des Handels gegen unlauteren Wettbewerb als Grund für diese Bestrebungen ist also in jeder Weise zu unterstützen. Sobald er aber über das Ziel hinausgeht und mit der Festsetzung von starren Mindestpreisen praktisch eine Preiserhöhung erzielt, ist die Festlegung von Mindestpreisen unter allen Umständen beim Handel wie in der gesamten Wirtschaft abzulehnen. Das Gesagte zeigt, wie schwer eine Grenze zu ziehen ist zwischen dem, was im Sinne des Kartellgesetzes eine Ausschaltung des unlauteren Wettbewerbes bedeutet und zwischen reinen Preiserhöhungen.

Bilder der Woche



„Graf Zeppelin" mit dem Hakenkreuz.

Seit den Tagen der Nationalen Revolution ist das Hakenkreuzbanner mit der Schwarz-Weiß-Roten Flagge das deutsche Hoheitsabzeichen geworden. Alle Behörden, sofern sie nicht andere Dienstflaggen führen, alle deutschen Vertretungen im Auslande und alle deutschen Schiffe führen das schwarze Hakenkreuz im weißen Grunde der roten Fahne. Jetzt hat auch das Luftschiff „Graf Zeppelin" dieses Banner übernommen und zeigt es auf seinen Fahrten nach Südamerika. Das Luftschiff führt die Hoheitszeichen auf der linken Steuerfläche, während die rechte die alten Reichsfarben trägt.



Der letzte Arbeitslose verläßt Königsberg.

In Ostpreußen ist durch die verschiedenen Maßnahmen der Arbeitslosigkeit nachhaltig zu Leibe gerückt worden. Der Erfolg zeigte sich in verhältnismäßig kurzer Zeit. Zuerst wurden die weniger stark betroffenen Landbezirke frei gemacht, später folgten die Landstädte und schließlich setzte der Angriff auf die größeren Städte wie Elbing und Königsberg ein. Im Juni begonnen, konnte am 15. August der Oberpräsident Koch melden, daß der letzte Arbeitslose Königsberg verlassen habe, um in einem anderen Kreise Arbeit zu finden. Durch Maßnahmen sind vor allem der Landwirtschaft Arbeitskräfte zugeführt worden, andere Arbeitslose fanden Beschäftigung bei gemeinnützigen Arbeiten und ein anderer Teil konnte in den industriellen Unternehmen untergebracht werden. Den wichtigen Augenblick, daß der letzte Arbeitslose einer Großstadt zur auswärtigen Arbeitsstelle fährt, hat unser Photograph im Bilde festgehalten.

Rechts: Christoph Martin Wieland.

Am 5. September jährt sich der 200. Geburtstag des hervorragenden deutschen Dichters und Aeltesten des klassischen Viergestirns von Weimar, Christoph Martin Wieland. Wieland, der auch als Uebersetzer Shakespeares hervorgetreten ist, leistete der deutschen Literatur dadurch einen entscheidenden Dienst, daß er durch eine, der französischen ähnliche graziöse Leichtigkeit und lebendige Anmut, die der deutschen Literatur völlig gleichgültig gegenüberstehenden höheren Stände gewann. Seine Werke sind recht zahlreich, nicht alle haben heute noch Wert, aber aus allen strahlt die Philosophie der heiteren Sinnlichkeit und der Weltfreude.



Eisleben im Zeichen der Lutherfeier.

Die Geburtsstadt Martin Luthers veranstaltete schon jetzt eine Feier aus Anlaß des 450. Geburtstages (10. 11.) ihres großen Sohnes. Die Feier gestaltete sich zu einer gewaltigen religiösen Demonstration der protestantischen Christenheit, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Landesbischofs Wehrkreispfarrers Müller stand. Festgottesdienst, Bundesfestzug mit historischen Bildern, ein Lutherspiel und die Kundgebung des Landesbischofs waren Höhepunkte des Tages. Unser Bild zeigt einen Teil des Festzuges vor dem Lutherdenkmal.



Das verjüngte Reichspräsidentenpalais



Reichspräsident v. Hindenburg erlebte die Tage der deutschen Erneuerung nicht in seinem Palais, sondern in der Reichskanzlei. Er hatte dort für längere Zeit Wohnung genommen, weil im Reichspräsidentenpalais schwere Schäden im Dachgebälk und Innenbau aufgetreten waren und einen gründlichen Umbau erforderten.

Fast ein Jahr lang dauerten die umfangreichen und schwierigen Arbeiten, in denen das baufällig gewordene, von Käfern, Fäulnis und Schwamm zerfressene Dachgebälk durch eine dauerhafte, 160 Tonnen wiegende Eisenkonstruktion ersetzt und eine umfassende Modernisierung des Innenbaues vorgenommen wurde. Während des gegenwärtigen Aufenthaltes des Herrn Reichspräsidenten in Neudeck sind die Bauarbeiten nunmehr beendet; das innerlich verjüngte und verstärkte, in seiner historischen Gestalt aus der Zeit des Soldatenkönigs aber unversehrte Haus des Reichsoberhauptes steht wie ein Sinnbild des erneuerten Reiches da.

Das Palais des Reichspräsidenten ist unter den wenigen Privatpalästen aus dem 18. Jahrhundert, die in Berlin zu finden sind, einer der eindrucksvollsten. Es entstammt der Regierungszeit König Friedrich Wilhelms I., der bei aller sonstigen Sparsamkeit die Entstehung ansehnlicher Gebäude in der Hauptstadt wünschte. Bekanntlich verschenkte er zu diesem Zwecke an hohe Beamte und Offiziere Grundstücke in der Gegend der Wilhelmstraße, befahl jedoch den Beschenkten, prächtige Bauten darauf zu errichten.

Das Haus Wilhelmstraße 73 wurde im Jahre 1734 von dem Baukünstler Konrad Wiesend für den Landjägermeister v. Schwerin erbaut. In seiner Anlage verrät es deutlich den Einfluß des französischen Schloßbaugedankens jener Zeit: Ein Ehrenhof öffnet sich vor dem Hauptbau nach der Straßenseite hin, beiderseits von Seitenflügeln des Gebäudes eingefaßt. Dadurch wird eine gute architektonische Wirkung erzielt und zugleich die Herrschaftswohnung dem Lärm der Straße entrückt. Die Barockfassade des Hauptbaues zeugt von der künstlerischen Begabung Konrad Wiesends: Sie ist durch Pilaster fein gegliedert, der Mittelteil durch eine mit Statuen und Vasen geschmückte Balustrade und eine von Genien gehaltene Kartusche kräftig betont. Besonders elegant wirkt das Gitter des Vorhofes mit hermenartigen Säulen und einer von steinernen Löwen bewachten Eingangspforte.

Das schloßähnliche Gebäude wechselte im Laufe der Zeit öfters den Besitzer. Im Jahre 1777 wurde es Eigentum eines Grafen von der Osten-Sacken, der im Inneren umfassende Veränderungen vornahm. Ihm verdankt das Palais die Gemälde von Christian Bernhard Rode, von denen besonders das Deckengemälde im Hauptsaale bemerkenswert ist. Es stellt die sagenhaften ersten Flieger Dädalus und Ikarus dar und kommt jetzt nach gründlicher Reinigung wieder vortrefflich zur Geltung. Rode war ein Schüler des berühmten Antoine Pesne und im friderizianischen Berlin ein außerordentlich beliebter und vielbeschäftigter Maler, der sein Geschick auch durch Arbeiten in königlichen Schlössern in Berlin und Potsdam bewies.

Im neunzehnten Jahrhundert war das Schwerinsche Palais längere Zeit im Besitze der bekannten Buchhändlerfamilie Reimer. Später wurde es Sitz des Ministeriums des königlichen Hauses, nach dem Weltkriege Palais des Reichspräsidenten.

Bei den Renovierungsarbeiten ergaben sich zahlreiche Schwierigkeiten. So verlangte die Erneuerung des Daches besondere Vorbereitungen, da die neue Konstruktion durch



Oben links: die Vorderansicht des renovierten Palais; oben rechts: Blick von der Terrasse in den Garten; unten links: der neue Kongreß-Saal; rechts: der Gartensaal.



ihr erheblich größeres Gewicht sicher gelagert werden mußte. Auch sollte der architektonische Charakter des Palais mit seinen Besonderheiten gewahrt werden, und schließlich war man darauf bedacht, Wandgemälde zu erhalten. Das ist gelungen. Das Reichspräsidentenpalais in seinem neuen Gewande trägt alle Merkmale einer vergangenen Zeit, der es entstammt. Vor allem das Aeußere zeigt die strengen Linien des friderizianischen Stils, die das Palais so bemerkenswert machen.

Ein neuer Goldrausch

Obgleich augenblicklich fast alle Währungen schwanken und niemand weiß, wie lange die Goldbasis für die bisher noch festen Valuten beibehalten werden kann, hat ein neues Goldfieber eingesetzt; denn wenn auch das Gold als Grundlage der Währung verlassen worden ist, so hat es doch nicht seinen Wert verloren. Das Gegenteil ist der Fall. Verlassen der Goldbasis ist hauptsächlich zurückzuführen auf Goldmangel und da auch in Zukunft das Gold der einzige feste Wert bleiben wird, geht das Bestreben der goldarmen Länder dahin, das in die sicheren Bankgewölbe der goldstarken Länder wie Frankreich gewanderte gelbe Metall zu ersetzen.

Vor allem England und Amerika, die Besitzer der größten Goldvorkommen, besinnen sich auf ihren Reichtum. In Alaska werden von Amerika die alten Felder ausgebeutet, während man auf den Philippinen neue Quellen gefunden hat, die jetzt mit den modernsten technischen Hilfsmitteln ausgebeutet werden. Groß-Britannien besinnt sich auf seinen Goldreichtum. In Südafrika, dem fast goldreichsten Dominion, wird die Erde bis zu einer Tiefe von 2500 Meter durchwühlt, um reiche Adern anbohren zu können. Und die Goldfelder von Australien, die man vor Jahren fast aufgegeben hatte, sehen heute wieder zahlreiche Goldsucher, die nach den Methoden der alten Sucher den Goldstaub aus dem Sande waschen. Gleichzeitig bemüht man sich, neue Goldadern zu entdecken. So sucht man Gold auf Grönland, in Peru und auch Rußland will neben seinen alten Vorkommen neue finden. Selbst dort, wo sich an die alten Sagen, die von Schätzen in der Erde zu berichten wissen, und geht den Spuren nach.

Sicherlich wird überall Gold gefunden, nur fragt es sich, ob die Welt reicher wird